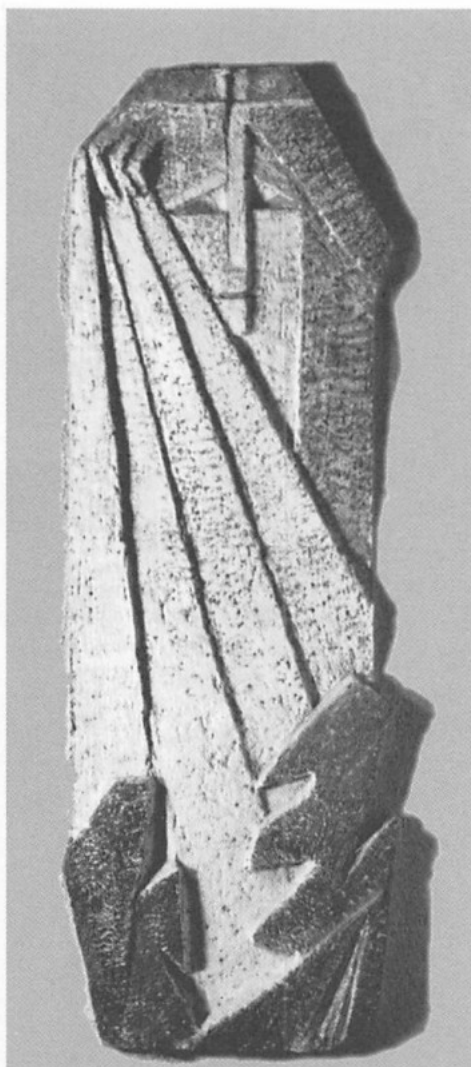


Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten



Heft 15 / November 2000

Impressum

Die Medizinisch-Pädagogische Konferenz erscheint viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bund der Freien Waldorfschulen.

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrags selbst verantwortlich.

Nachdruck einzelner Artikel ist in Absprache möglich, drei Belegexemplare werden erbeten.

Beiträge und Anfragen können an die Herausgeber gesendet werden:
Peter Fischer-Wasels, Markt 4, 44137 Dortmund, Fax 0231-1629745
Dr. med. Claudia McKeen, Neuer Berg 32, 70327 Stuttgart,
Fax 0711-2591997

Bestellungen richten Sie bitte mit beiliegendem Formular
(am Ende des Heftes) an:

Eveline Staub Hug, Ehrenhalde 1, 70192 Stuttgart, Fax: 0711-2598699
Abonnementverwaltung über diese Anschrift.

Anzeigen: Elsa Runge, Katharinenweg 2, 73760 Ostfildern,
Tel./Fax: 0711-4579105

Konto: Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
– Medizinisch-Pädagogische Konferenz – Eveline Staub Hug
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart, Kto.-Nr. 8712400, BLZ 60120500

Für unsere Abonnenten in der Schweiz:

Bund der Freien Waldorfschulen e.V.
– Medizinisch-Pädagogische Konferenz – Raiffeisenbank Menzingen-Neuheim,
CH-6313 Menzingen, Kto.-Nr. 24 696.07, BC 81457

Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt DM 6,- zuzüglich Porto und wird bei den Abonnenten per Lastschriftinzugsverfahren einmal im Jahr abgebucht. Bei Bestellungen von Einzelheften bitte im voraus Entgelt in Briefmarken (in Deutschland DM 7,80) oder Betrag in DM beilegen (Ausland, DM 8,50).

Redaktionsschluss für das nächste Heft ist der 15.1.2001

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 15 – November 2000

Herausgegeben von Dr. Claudia McKeen und Peter Fischer-Wasels

Inhalt:

		Seite
<i>Peter Fischer-Wasels</i>	Liebe Leser!	3
<i>Gisbert Husemann †</i>	Lehrer und Arzt	4
<i>Felicitas Vogt</i>	Kindheit und Medien Verletzung oder Vernetzung der Sinne?	5
<i>Ingrid Best</i>	Chirophonetik bei Enuresis – ein Behandlungsbericht –	22
<i>Friedwart Husemann</i>	Erziehung zur Verträglichkeit	29
<hr/> Therapiemodelle		
<i>Friedhelm Sahn</i>	Die freie Waldorfschule Backnang Eine junge schwäbische Waldorfschule stellt sich vor	30
<hr/> Berichte von Tagungen		
<i>Andreas Abendroth/ Michael Vogt</i>	„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr oder schwer“. Bericht von der 13. Regional- konferenz Baden-Württemberg in Pforzheim	33
<i>Michael Zimmer</i>	„Körpergeographie“. Bericht von der 14. Regionalkonferenz in Baden-Württemberg an der Freien Waldorfschule Engelberg	37
<hr/> Buchbesprechungen		
<i>Cornelia Jantzen</i>	Rätsel Legasthenie – Begabung oder Handicap? Denkanstöße für ein neues Verständnis (<i>Bernd Meine-von Glasow</i>)	41

<i>Rainer Patzloff</i>	Der gefrorene Blick Die physiologische Wirkung des Fernsehens und die Entwicklung des Kindes (<i>Wolfgang Kersten</i>)	43
------------------------	---	----

Fragen aus dem Leserkreis – an den Leserkreis

Anregungen zum Umgang mit aufmerksamkeits- gestörten Kindern (<i>Uwe Momsen</i>)	44
Manuelle Therapie/Atlasblockade (<i>Eva Maria Börner</i>)	45

Aktuelle Informationen

– Handy-Freisprecheinrichtungen leiten Elektro-Smog ins Ohr (<i>dpa</i>)	46
– Handys stören das Gehirn (<i>Baubiologie und Umweltanalytik</i>)	46
– „Übersät mit dunklen Flecken ...“ – Mikrowellen schädigen Gehirne und machen sie aufnahmefähig für Gifte (<i>Baubiologie</i>)	47
– Schnabellassen fördern Karies (<i>Westfalenpost, 14.10.2000</i>)	49

Tagungsankündigungen

– Kieferorthopädie und Heileurythmie Fortbildung am 18./19. November 2000 in Herdecke	51
– Schulärzttreffen am 10./11. Februar 2001 in Herdecke	51
– Arbeitsgemeinschaft anthroposophischer Zahnärzte Jahresprogramm 2001	53

Anschriften der Verfasser
Terminkalender

III. Umschlagseite
IV. Umschlagseite

Liebe Leser!

Was geht uns UMTS (Universal Mobile Telecommunications System) an? Sie erinnern sich: diese Versteigerung von Lizenzen für die Anwendung der Mobilfunk-Technologie „der dritten Generation“, mit der Sie zum Beispiel auf Ihrem Handy Fernsehfilme anschauen könnten, in einem virtuellen Auktionsaal, die der bundesdeutschen Staatskasse Geld wie aus dem Nichts in einer Größenordnung bringt, dass man damit Häuser für alle Bewohner einer Großstadt wie Stuttgart oder Dortmund bauen könnte. Dass damit die Staatsschulden zu einem Teil reduziert werden können, ist ja ganz schön; der Staat sind wir; wenn ich es auf mich beziehe: durch diese Versteigerung kann mein Anteil der Schulden um über DM 1000.– verringert werden. – Aber was haben wir damit eingekauft? Oder richtiger: Was haben wir dafür verkauft? Was haben wir uns und unserer Umwelt damit angetan? – Eine Ahnung können wir bekommen, wenn wir die drei Zeitungsberichte über den Einfluss des Gebrauchs von Handys auf das menschliche Gehirn, auf das Ohr, auf die Rhythmus-Organisation lesen. Hier wird von naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen berichtet, die praktische Konsequenzen fordern. Wir wissen noch viel zu wenig vom Einfluss der untersinnlichen Kräfte (Elektromagnetismus) auf Mensch und Natur. Von der neuen UMTS-Technologie befürchte ich eine Steigerung der unerwünschten Nebenwirkungen, wie sie von den Handys erst langsam bekannt werden.

Eine weitergehende Betrachtung, die aber auch bei der Frage nach UMTS berücksichtigt werden muss, bringt Felicitas Vogt in ihrem Beitrag „Kindheit und Medien – Vernetzung oder Verletzung der Sinne?“ Weiterhin finden Sie in diesem Heft Anregungen aus verschiedenen Bereichen. Gisbert Husemanns Worte zur Zusammenarbeit von Lehrer und Arzt können uns auch nach 50 Jahren noch ein Hinweis sein, wie jeder sein Bestes gibt, um einem gemeinsamen Ziel zu dienen. Kleine Betrachtungen zu alltäglichen Fragen, die aber einen Fingerzeig zur Vertiefung bieten – wie die von Friedwart Husemann – wünschen sich die Herausgeber immer sehr! Ingrid Best kann mit ihrem Bericht über eine Enuresis-Behandlung dadurch anregen, dass nicht nur Grundsätzliches zum Krankheitsbild angeführt wird, sondern bis in die Details aufgezeigt wird, wie sich die Behandlung aus vielerlei Maßnahmen im Tagesablauf des Kindes zusammensetzt. Hier zeigt sich heilende Pädagogik, erziehende Behandlung.

Peter Fischer-Wasels

In eigener Sache: Wer kann uns helfen bei der Beschaffung von Artikeln, Beiträgen, interessanten Forschungsergebnissen, Beobachtungen, Erfahrungen? Eine Konferenz lebt von den Beiträgen ihrer Teilnehmer. Wir brauchen dringend viel mehr aktive Mitarbeiter, die uns in unserer redaktionellen Arbeit unterstützen.

Lehrer und Arzt¹

(Nach einem Vortrag von Rudolf Steiner am 11. Juni 1922 in Wien)
Gisbert Husemann

Das Umkleiden mit dem physischen Leib, wenn wir auf die Erde hinuntersteigen, bedeutet die Entfaltung einer bestimmten Sympathie. Diese richtet sich auf bestimmte Kräfte innerhalb einer Familie, in einem Volk, auf einen bestimmten Erdenort. Diese Sympathie geht in ihrer bestimmenden Tätigkeit bis in die Einzelheiten, welche das Kind erleben muss: „Vielleicht in einem Zimmer, das nach Norden oder Süden liegt.“ Es wird von der Seele erstrebt, sich unter Umständen in der Dunkelheit zu entfalten. Vom hygienischen Gesichtspunkt stellt ein Arzt fest, das Zimmer ist zu dunkel, das Kind hat rachitische Knochen bekommen, weil Licht und Luft fehlten. Aber wir müssen das Geistige und Seelische berücksichtigen, das sich in diese Umgebung hineingeseht hat. Demnach muss auch die Frage nach der Heilung anders, tiefer gestellt werden. Es hieße völlig am Gesamtwesen des Kindes vorbeigehen, wollte man nun lediglich den Leib und seine Heilung ins Auge fassen. Würde der Leib geheilt, so müsste der Mensch «in die tiefsten Tiefen seines seelischen Lebens zurückschieben, was in seinem Schicksal liegt und weswegen er sich in die nicht lichterfüllte Welt hineingeseht hat». Das Heilmittel muss daher auch auf Seele und Geist, die dies Schicksal bestimmten, Rücksicht nehmen, damit auch ihre Willenskräfte sich am Heilungsprozess des Leibes beteiligen.

Der Gesichtspunkt des Schicksalhaften schließt demnach die Heilung keineswegs aus. Im Gegenteil, er erweitert die Möglichkeiten, da er die Krankheitserkenntnis vertieft. Die Ärzte, welche sich mit dem Leibe abgeben, müssen aus einem neuen Geiste denken und handeln lernen. Nie den Leib allein, sondern den seelischen Prozess und die Sphäre des Schicksals (des Geistes) sollten sie vor das diagnostisch-therapeutische Erkenntnisorgan rücken. Auf diesem Wege kann ihnen «viel Licht werden», wenn sie die Lehrer über ihre Kinder sprechen hören, und von dem, was sie im Hygienischen der Seele zum Heiler der Kinder macht. Wenn aber die Lehrer zuhören dem, was die Ärzte als Anschauung über Pathologie, als dem Einseitig-Gewordenen des Normalen entwickeln, dann gewinnen «die Lehrer daraus *das Durchgreifende* ihrer Erziehungsmaßnahmen». Mit dieser Annäherung und Verschmelzung ihrer Tätigkeiten vollziehen die Angehörigen dieser Berufe einen großen Kulturfortschritt, der von Urzeiten veranlagt, in der

¹ Erstveröffentlichung in „Medizinisch-Pädagogische Konferenz“ Jahrgang 3, Nr. 3, 1950. Nach dem Vortrag vom 11. Juni 1922, Wien, aus GA 211, „Anthroposophie als ein Streben nach Durchdringung der Welt“.

Gegenwart des lichten Zeitalters möglich ist. Es läge ein großer Fortschritt darin, wenn Ärzte und Lehrer einen Teil ihrer Tagungen gemeinsam veranstalten würden.¹ Eine medizinisch-pädagogische Konferenz im großen! Was würde im Verfolgen eines solchen Zieles unter anderem entstehen?

Die, in der medizinischen Diagnostik naturgemäß vorwaltende Antipathie bekommt durch das Sympathieelement innerhalb der Lehrerkollegien ein Gegengewicht; der Unterricht dagegen, der sich naturgemäß zuerst an den Kopf zu wenden hat und dadurch das Antipathieelement aufnimmt, ihm würde das Willenselement ärztlichen Handelns mit Substanzen beigemischt werden. Des weiteren möchte diese Maßnahme in der Gesamtstruktur der pädagogischen und *medizinischen* Bewegung spürbar werden. So liegt hier eine noch unerschlossene soziale „Heilquelle“, die sich zur Kur empfiehlt. Das in ihr nachzuweisende, hochwirksame Spurenelement aber heißt „brüderliches Handeln“.

Kindheit und Medien Vernetzung oder Verletzung der Sinne?²

Felicitas Vogt

„Großartig, fixe Grundschüler entwerfen mit der Maus in der Hand kapitalistisch organisierte Siedlerwelten. Es geht voran, Pubertierende dringen in Pentagonnetze ein, kaum den Pampers entwachsene Jungunternehmer gründen ihre erste Internetfirma. Da ist kein Halten mehr, in Würden ergraute Oberstudienräte jubeln: „Schulen an’s Netz“. Die Standortsicherung fest im Blick gibt sich doch das Land einen Ruck. Wer da noch Bedenken trägt, ist heute von gestern oder Anthroposoph.“

So beginnt ein Artikel in der Zeitschrift „Zeitpunkte“ mit dem Titel „Ein furchtbar Gezücht“. Das Ende dieses Artikels ist dann verblüffend. Es wird am Ende des Artikels erscheinen.

1 Im Jahr 1951, als Gisbert Husemann diese Zeilen schrieb, sollte eine gemeinsame Tagung von Ärzten und Lehrern stattfinden.

2 Nachschrift eines Vortrages am 27. Mai 2000 im Rahmen des Forums Mensch und Medien in Frankfurt/M.

Allgemeine Medienkritik

Unsere Zeit ist in einem noch nie dagewesenen Maße von der Technik und ihren Gesetzen geprägt. Ob es Fernsehen, Radio, CD-Player oder Computer ist, diese Kommunikationstechnik bestimmt den Alltag von Millionen von Menschen und es hat sich hier eine grundsätzliche Kritik aufgetan, mit der Frage, wie gut, wie sinnvoll, wie nutzbringend ist die Nutzung der Medien in der heutigen Zeit. Anthroposophen, besonders Waldorfpädagogen geraten hier nicht selten in diesen inneren Zwiespalt darüber, ob nicht elektronische Medien radikal aus der Kindheit und Jugend eliminiert oder der sinn- und maßvolle Umgang mit ihnen gerade schon in der Kindheit und Jugend erlernt werden muss.

Medienkritik wird aber auch häufig von grundsätzlich innovationsfeindlich eingestellten Menschen geübt, die ihre Angst vor Neuem hinter vehementer Kritik verbergen. Man kann nicht ausschließen, dass solche Ängste auch ihre Berechtigung haben können. Denn so wurde ja auch befürchtet, vor einigen Jahrzehnten, dass die massenhafte Verbreitung der Printmedien eine deutliche Schwächung der Gedächtniskräfte nach sich ziehe. Inzwischen gilt diese Befürchtung als erwiesen. Ebenso haben wir uns mit der Flut an Informationen eine solche Abstumpfung des verantwortlichen Mitgefühls eingehandelt, dass inzwischen Präventionsprogramme erstellt werden müssen, um überhaupt Aggression und Gewalt einzudämmen.

Soviel ist sicher, neue technologische Errungenschaften bringen nicht nur Fortschritt und Gewinn, sondern auch Nachteil und Verlust.

Alvin Toffler machte in seinem Buch „Der Zukunftsschock“ darauf aufmerksam, dass nicht nur die Summe neuer Technologien eine Gefahr für den Menschen darstellt, sondern vor allem die rasante Geschwindigkeit mit der neue Entwicklungen handhabbar werden und damit von Millionen von Menschen innerhalb kürzester Zeit in ihr Leben integriert werden müssen. Seit etwa 100 Jahren überstürzen sich die Entwicklungen auf dem Medienmarkt derart, dass die dem Menschen innewohnende Flexibilität der Sinnesentwicklung oft nicht mehr ganz mithalten kann.

Von allen Innovationen im digitalen Kommunikationsbereich ist jedoch kein Medium so bestimmend für den Alltag der gesamten Menschheit geworden, wie das Fernsehen. Seit 1950 verbreitet es sich weltweit und ist auch im Jahre 2000 immer noch das beliebteste Freizeitmedium, allen neuen Errungenschaften zum Trotz. Durch nichts scheint es so leicht zu sein, wie gerade durch dieses Medium, ein weltumspannendes Bewusstsein von allem, was draußen geschieht, zu erlangen; andererseits ist es eine banale Feststellung, dass dieses Medium vorwiegend der Unterhaltung und Freizeitgestaltung und viel weniger der Informationsvermittlung dient.

Besorgniserregend jedoch ist der Schritt, das sogenannte Bildungfernsehen in

die Kinderzimmer zu bringen. So haben sich die *Teletubbies* wie kaum eine andere Kindersendung ungeheuer schnell und begleitet von positiver Kritik durchgesetzt. Seit circa drei Jahren werden die 1-3-jährigen Kinder in aller Welt dreimal täglich im Kinderkanal in diese scheinbar niedliche, heile, bunte Plastikwelt geführt, in der nur die zwischen Blumen herumhoppelnden Hasen der „Wirklichkeit“ entnommen sind. Ansonsten hopsen dreimal täglich zu den Sendezeiten um 7.30, um 9 und um 12.15 Uhr die vier Teletubbies mit Antennen auf dem Kopf und Bildschirm als Bauch herum. Eine Bezugsperson als Erwachsenen gibt es nicht. Eine Autoritätsfigur, die liebevoll Vorbild ist und den vier Kleinen die Wirklichkeit vermittelt, ist nicht gefragt. Näheres zum Inhalt der Sendung kann in dem Artikel von Barbara Krippner in der Medizinisch-Pädagogischen Konferenz 13/2000 nachgelesen werden.

Teletubby-Studie vom 7. Dezember 1999

Interessant sind Presseinformationen vom Kinderkanal, die jetzt eine Teletubby-Studie vorgelegt haben. Die Ergebnisse dieser Studie, einer sogenannten qualitativen Untersuchung, zeigen, dass die Teletubbies den entwicklungsbedingten Bedürfnissen und Interessen der kleinen Kinder entsprechen, zum Mitmachen und zum Bewegen anregen und Impulse geben, die die kindliche Entwicklung stützen.

Es werden Fragen formuliert: Sind die Teletubbies wirklich für Kinder geeignet? Müssen die Wiederholungen sein? Was soll die Sprache?

Fragen irritierter und besorgter Erwachsener geht diese Studie nach, die im Auftrag des Kinderkanals von Weiterbildung geleitet wurde. Es wurden 11 Kinder im Alter von 2-5 Jahren beobachtet und interviewt. Man kommt zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Teletubbies bieten Kindern Spaß und Unterhaltung. Freude erleben und sich unterhalten sind für die Kinder die wichtigsten Erlebnisqualitäten bei den Teletubbies. Die beobachteten Kinder zeigten keinerlei Verhaltensweisen, die Hinweise auf Angst oder spannungsgeladene Elemente innerhalb der Sendung geben. Vielmehr vermittelt sie eine ruhige und frohe Stimmung, die den Kindern hilft sich zu entspannen. In den Beobachtungssituationen gestalten sie sich ihren Fernsehplatz mit Decken und Polstern. Einige Kinder legen sich sogar während des Zuschauens hin.
2. Die Teletubbies sind für Vorschulkinder problemlos zu verarbeiten und bieten Anregungen zum Mitmachen. Die Gestaltung und der Aufbau der Sendung entspricht den Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten von Vorschulkindern. Lange Bildeinstellungen, langsame Schnitte, einfache Handlungsgänge und Wiederholungen sowie die sprachliche und musikalische Gestaltung setzen an ihren Wahrnehmungsbesonderheiten an. Die Art der Sendung

eröffnet den Kindern die Möglichkeit, sich auch einmal vom Fernseher abzuwenden, das Gesehene im Spiel oder im Gespräch zu verarbeiten oder sich anderen Beschäftigungen zuzuwenden.

3. Die 2-3-Jährigen identifizieren sich aufgrund des kleinkindhaften Aussehens und Verhaltens mit den Teletubby-Figuren. Sie erkennen im Fernsehen eigene Spielvorlieben und Bewegungsmuster wieder und fühlen sich durch diese angesprochen. 4-5-jährige Kinder identifizieren diese Freundesgruppe, die gemeinsam spielt und zusammenhält und so weiter.
4. 2-3-jährige Kinder werden positiv angeregt und in ihrer Entwicklung unterstützt. Spielfilme und Spielszenen entsprechen dem Erfahrungshorizont dieser Altersgruppe, bieten aber auch neue Informationen.
5. Die Sendung bietet Kindern Orientierung und die Möglichkeit sich als kompetent zu erleben.
6. Die Teletubbies haben keinen negativen Einfluss auf die Sprachentwicklung. Die Gestaltung der Sendung regt Kinder an mitzusprechen, mitzusingen und Handlungen zu kommentieren. Die Bewegungsimpulse, die während der Sendung ausgelöst werden, unterstützen die Sprachentwicklung, denn über das Tun vollzieht das Kind leichter die sprachliche Bedeutung. Während des Zuschauens freuen sich die Kinder, wenn sie bekannte Elemente wiedererkennen und drücken dies dann auch sprachlich aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Studie ergibt, dass keinerlei negativer Einfluss auf die Entwicklung der Kinder zu erwarten ist. Die Sendung entspricht den entwicklungsbedingten Bedürfnissen und Interessen von Vorschulkindern ab 2 Jahren. Der Aufbau und die Gestaltung regen sie zum Mitmachen und zum Bewegen an und gibt Impulse, die die Entwicklung unterstützen. Es gibt natürlich auch andere Stellungnahmen. Ärzte warnen vor Teletubbies, Medienpädagogen sind dagegen eher gelassen, Eltern sind rat- und hilflos.

Albert Schäfer, der Programmgeschäftsführer des Kinderkanals preist sogar die Teletubbies als den einzig wahren Ersatz für Primärerfahrung an und behauptet, die Sendung mit den Teletubbies sei geradezu mit radikaler Konsequenz nach den Kinderbedürfnissen entstanden.

Es zeugt natürlich von einer unglaublichen Unwissenheit über kindliche Entwicklung und auch einer Leugnung längst erwiesener fachwissenschaftlicher Tatsachen. Denn wer Kinder beim Spiel beobachtet, wird bald erkennen, dass ihr eigentliches Element eben nicht das ruhige Zuschauen ist, sondern das Element der *Bewegung*.

Frau Wood, die Urheberin der Teletubbies, argumentiert, dass die Kinder durch die Teletubbies Vertrauen entwickeln und dadurch die Welt neugierig erfahren wollen. Hier kann man nur sagen, dass die Kinder, wenn man sie nicht stört in

ihrem Kindsein, von Natur aus neugierig sind. Sie brauchen dazu nicht erst durch eine Teletubbie-Sendung angeregt zu werden.

Peter Struck stellt in seinem Buch: „Schule von gestern – Erziehung von heute – Schüler von morgen“ fest, dass erschütternd viele von den eingeschulten Kindern in Deutschland krank in die Schule kommen. Es gibt Statistiken, die besagen, dass 34% mit Allergien in die Schule kommen, 20% ohne Frühstück in die Schule gehen, 60% Schlafstörungen haben, 37% Übergewicht oft einhergehend mit Bluthochdruck und 61% der Kinder in Raucher- und Alkoholikerelternhäusern leben.

Rainer Patzlaff hat in seinen Veröffentlichungen zum Ausdruck gebracht, dass ein Drittel aller Vorschulkinder an Sprachstörungen leidet und 50% von diesen unbedingt behandlungsbedürftig sind.

An einem Wochenende in Wien befragte ich im Zusammenhang mit einer Drogenaufklärungsarbeit die Oberstufe und sprach die Schüler als zukünftige Eltern an: „Was würden Sie vorschlagen, mit ihren Kindern anders oder auch besser zu machen, beziehungsweise zu veranlagern, so dass Ihre Kinder nicht drogen- oder mediengefährdet werden. Es kamen verblüffende, schnelle Antworten:

1. Ich würde mein Kind in den ersten Jahren weniger fernsehen lassen und mehr selber spielen lassen.
2. Ich würde ihm jeden Tag sagen, dass ich es lieb habe und somit sein Selbstwertgefühl stärken.

Wenn das 16-17-Jährige formulieren, geht das schon unter die Haut. Rudolf Steiner hat formuliert: „Wenn sie wüssten, was in diesem Jahrhundert noch auf die Kinder zukommt, sie würden“ – es war eine Ansprache an die Lehrer – „ihre Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen.“

Kindheit damals – Kindheit heute

Im vorigen Jahrhundert wuchsen die Kinder noch in Lebensverhältnissen auf, die ihnen wirklichkeitsgesättigte, elementare Erlebnisse ermöglichten.

Es gibt ein entzückendes Buch mit dem Titel „*Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde*“ von Eckhard Schiffer. Man kann sich diese Frage ja wirklich stellen, denn dieser Huckleberry Finn hat ja extremste Bedingungen mitgebracht um eben süchtig zu werden. Er hat nicht die Waldorfschule besucht, keinen Geigenunterricht gehabt, er hat einen Alkoholiker als Vater gehabt, von der Mutter ist schon gar nicht mehr die Rede, also gute Bedingungen um süchtig zu werden.

Was aber waren seine Aufwuchsbedingungen? Er ist in einer naturgeprägten Umwelt groß geworden, er hat sich austoben können, seine ganzen Sinne voll

entfalten und aktivieren können, er hatte keinen Fernseher, dafür aber einen richtigen Freund, der mit ihm durch dick und dünn ging.

Die Bedingungen für unsere Kinder haben sich gewaltig geändert. In den heutigen Lebensverhältnissen fehlen oft natürliche elementare Erlebnisräume. Die Kinder wachsen oftmals in einer Umgebung auf, die von Menschen geschaffen und nicht selten gefährlich gestaltet ist, in der die Kinder eben ein geordnetes und bestimmtes und diszipliniertes Verhalten aufgezwungen bekommen müssen, um zu überleben.

Die Merkmale der heutigen Zeit machen deutlich, wie stark sich eben gerade auch das Umfeld für die Kinder geändert hat, in dem sie heute aufwachsen. Es gibt vier charakteristische Entwurzelungen, die deutlich machen, was heute der Erziehungsauftrag bedeutet.

1. Verlust der Beziehung zum eigenen Leib

Wir haben immer häufiger Kinder vor uns, von denen man den Eindruck haben kann, als ob sie in unbequemen Hüllen und unbequemen Kleidern steckten. Das Kind erlebt sich im Körper eingezwängt und eingeengt. Es fühlt sich unwohl, weil es: nicht ausgeschlafen ist, sich nicht genügend bewegt, ungesund ernährt ist, unangenehme Stoffe trägt, zu viel ferngesehen hat oder eine Atmosphäre der Verunsicherung erlebt (Streit, Unzufriedenheit).

Und die Erwachsenen erwarten von diesem Kind, dass es sich lieb und brav benehmen soll, statt dass sie wahrnehmen, dass es sich so in seinem Leib nicht wohlfühlen kann.

Nehmen wir zum Beispiel wahr, dass es kalte Hände und Füße hat oder dass die Haut zu wenig durchblutet ist? Wenn der Leib durch fehlende physische wie soziale „Hüllen“ auskühlt und unsensibel wird, kann er als Instrument des seelischen Ausdrucks nicht gesund ergriffen werden. Die Folge sind unruhige, nervöse und aggressive Kinder, die sich ihrer „Haut“ wehren müssen.

In diesem Zusammenhang muss die Frage gestellt werden, wie weit wir in den Kinderzimmern die elektronischen Medien wie Fernseh- oder Computergerät zulassen, die eine künstliche Welt voller Illusion erzeugen und den Zuschauer zu vollständiger Passivität verdammen. Wer kleinen Kindern in den ersten Jahren die elektronische „Großmutter“ (Fernseh- oder Computergerät) einschaltet, der schaltet das Kind und die Erfahrung an der Welt aus.

Das Kind ist jedoch von Natur aus auf Eigenbewegung angewiesen. Bewegungstau wirkt lähmend und entfremdet es den natürlichen Bedürfnissen.

- Wenn Kinder mehr vom Auto gefahren werden, als dass sie sich selbst bewegen dürfen;
- wenn ihnen die Anstrengungen des Sichaufrichtens und des Gehens durch ein „Gehfrei“ abgenommen werden;

- wenn sie nicht mit allen Sinnen „echte“ Welt erfahren dürfen, sondern eine Scheinwelt durch den Fernsehschirm, Computer, Game-boy-display vermittelt bekommen;
- wenn sie nicht mehr in Berührung kommen mit den natürlichen Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer, weil es dafür keinen Erlebnis- und Erfahrungsraum mehr gibt;
- wenn durch Präventivimpfungen keine Kinderkrankheiten mehr „durchgeschwitzt“ werden, so dass sie aus jeder durchgemachten Erkrankung gestärkt und gesünder hervorgehen,

... dann rauben wir den Kindern das Vertrauen in ihren eigenen physischen Leib und den sie umgebenden Raum. Kinder ohne Beziehung zum eigenen physischen Leib und zum Raum ihrer Umgebung erleben Heimatlosigkeit und Kränkung des Weltvertrauens.

2. Verlust von Beziehung zu Zeit und Rhythmus

Eine zweite Entfremdung besteht in dem Vergessen, was Lebensrhythmen bedeuten. Wie bedeutsam zum Beispiel ein Tagesrhythmus für die kindliche Entwicklung ist, entschwindet immer mehr dem Bewusstsein der erziehenden Menschen. In vielen Familien gibt es nicht einmal mehr *eine* tägliche gemeinsame Mahlzeit. Die Fast food-Ernährung, das schnelle Tiefkühl- und Microwellenmenü ist auf dem Vormarsch. Die gemeinsame Mahlzeit, zum Beispiel mit einem Spruch vor dem Essen, mit dem Warten, bis alle sich aufgetan haben und dann das gemeinsame Essen beginnt, wird in ihrer Bedeutung unterschätzt und gilt als unmodern.

Die Qualitäten des Morgens und des Abends zu erleben, sich Zeit zu lassen, um den Tag gemeinsam mit den Kindern zu beginnen und ausklingen zu lassen, wird in unserem hektischen Alltagsleben kaum noch gepflegt; die Terminflut ebnet die Tageszeiten ein.

Auch das Gefühl für den Jahresrhythmus mit seinen Jahreszeiten und -festen geht immer mehr verloren. Die Geschäftsauslagen von Lebkuchen im September und Schokoladenhasen im Februar sind nur ein Symptom dafür.

Immer weniger Kinder erleben noch den Spannungsbogen von Vorbereitungszeit, Feiern und Nachklang eines Festes. Zeremonien und Rituale, in denen sich die Eltern Zeit nehmen, in denen sie mit Andacht, Muße und Geduld gemeinsam mit den Kindern gegliederte Zeitabläufe erleben, in denen sich die Kinder getragen und eingebettet fühlen können, verschwinden aus dem Alltag.

Rhythmus gibt unseren Kindern inneren Halt, Orientierung und stärkt ihre leibliche Entwicklung; Kinder lieben die Wiederholung. Wenn der Lebensalltag für das Kind rhythmisch gestaltet wird, indem zum Beispiel jeder Morgen nach

dem gleichen Ritual abläuft, ein rhythmisch gegliederter Unterricht den Vormittag bestimmt, der Nachmittag zu Hause ebenfalls rhythmisch verläuft, lernt das Kind innerhalb dieser Lebensrhythmen leiblich und seelisch atmen; dazu gehört auch das Miterleben der Rhythmen der Natur.

Kinder ohne Beziehung zu Zeit und Rhythmus erleben Kränkung des Lebensvertrauens – innerste Ungeborgenheit.

3. Verlust der Beziehung zu seelischen Kräften

Eine dritte häufige Entfremdung erfährt das Kind in der Beziehung zu den eigenen seelischen Kräften und den seelischen Kräften der es umgebenden Menschen. Die konflikterzeugenden und -lösenden Freundschaften werden auf ein Minimum reduziert durch zeitfressenden Medienkonsum. Es tritt eine seelische Erkältung ein, weil die Kinder nicht selbst die Welt erobern, sondern die Welt ihnen erobert wird, weil sie nur passive Zuschauer von Abläufen sind, die sie in der Wirklichkeit selber erfahren wollen. Die Folgen dieses „Kälteprozesses“ treten spätestens im Jugendalter auf, wenn bis dahin keine tragenden seelischen Beziehungen erlebt wurden. Wie gefährdet Jugendliche sein können, wenn sie diese Eigenerfahrung in gelebten Freundschaften nicht gemacht haben, ergibt eine Umfrage in den Vereinigten Staaten unter den Selbstmordkandidaten unter 18 Jahren, die den Selbstmordversuch abgebrochen haben – eine halbe Million jährlich! Sie sind gefragt worden, was sie denn zum Abbruch geführt habe. Sie antworteten in den meisten Fällen: Die Erinnerung an Menschen, zu denen sie eine tiefe Beziehung empfinden. Fehlt eine solche menschliche Beziehung, sind häufig Unverbindlichkeit, Relativismus, Beliebigkeit bis hin zum Lebensüberdruß die Folge. Die Werbung einer Computerfirma mag den Trend dazu verdeutlichen: Es wird ein Spot eingeblendet, in dem sich Jugendliche streiten und den Konflikt offensichtlich nicht lösen können. Suggestiv erscheint von der anderen Bildseite her ein Computerbildschirm, das Internet ist eingeschaltet: eine zufriedene, glücklich dreinschauende 15-jährige Schülerin plaudert mit virtuellen Freunden. Eine Suggestivstimme im Hintergrund erklingt: „Schluss mit den Konflikten! Such Dir Deine Freunde selbst!“

Sind echte zwischenmenschliche Begegnungen nicht mehr gegeben, bleibt seelische Entwicklung stehen.

4. Verlust der Beziehung zu sich selbst

Die vierte Entwurzelung folgt aus den drei zuvor skizzierten: Wenn das Vertrauen in den Lebensraum, in die Lebensrhythmen, in die seelischen Beziehungen zu den Mitmenschen gestört wird, kann keine Beziehung zu sich selbst aufgebaut werden. Da, wo dieser Kontakt zu sich selbst nicht mehr vorhanden ist, wird der

Mensch manipulierbar und verfügbar für Machtzugriffe von außen. Kinder und Jugendliche erleben dieses Abgeschnittensein von Idealen und von sinnstiftenden Begegnungen mit anderen Menschen besonders dadurch, dass ihnen kaum noch geistige Orientierung vorgelebt wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die beschriebenen Beziehungsverluste den kindlichen Daseinskräften entgegengesetzt sind, denn: Ein Kind verfügt über vertrauensvolle *Hingabekräfte*. Es kann sich in all seiner Hilfsbedürftigkeit vorbehaltlos seiner Umwelt anvertrauen. Aus diesen *Hingabekräften* heraus kann das Kind auch in einem Maße verzeihen, das uns beschämt dastehen lässt. Nie wieder können wir uns so bedingungslos, so *Raum und Zeit vergessend* hingeben an eine Tätigkeit wie das spielende Kind. Kinder sind von Natur aus, wenn man sie in ihrer natürlichen Entwicklung nicht stört, *wahrhaftig*, denn sie sind noch ganz und gar eins mit sich und der Welt.

Wenn diese „Beziehungshüllen“ schon im frühen Kindesalter zerstört werden, hat das Konsequenzen für das spätere Leben.

Wir haben heute oft Kinder, die ein sogenanntes abweichendes kindliches Verhalten zeigen und als gestörte Kinder dann Eingang in Kinderbesprechungen finden. Nicht selten setzt ein Teufelskreis ein, der mit Schuldzuweisungen arbeitet, Erziehungsversagen bei Eltern oder Lehrern anklagt, oder falsches elterliches Milieu zur Ursache für das Fehlverhalten des Kindes macht.

Nicht selten setzt dann ein wirklich krankmachender Prozess für das Kind ein und oftmals bekommt es Botschaften wie: Du bist Schuld, dass wir Ärger mit dir haben! Alle Welt regt sich über dich auf! So wie du bist, bist du nicht in Ordnung! Du denkst falsch, empfindest falsch, tust falsch! Und dabei vergessen wir oftmals die Lebens- und Aufwuchsbedingungen unserer Kinder.

Was Kinder heute wirklich brauchen

Noch nie haben Kinder so sehr nach abschirmender und einhüllender und wärmender Umgebungsgestaltung gerufen wie heute.

Die elektronische Reizüberflutung dringt bis in die ersten Kindheitsjahre hinein. So war es eindrücklich, als ich zu einem Vortrag „Kinderspiel heute – Lebenskraft morgen“ zur Spielwarenmesse in Nürnberg 1999 eingeladen wurde und bei dieser Gelegenheit das Angebot des Spielzeugs wahrnehmen konnte. 95% des dort ausgestellten Spielzeuges war virtuelles Computer-Spielzeug für die Kinder ab dem 1. Lebensjahr. Ein paar der Spielzeugwarenhersteller habe ich am Ende des Vortrages gefragt, was sie denn ihren eigenen Kindern zu spielen geben und sie haben dann doch in erstaunlicher Übereinstimmung formuliert, dass sie ihren eigenen Kindern das flexible, nichtfestlegende und nichtelektronische Spielzeug zum Spielen geben.

Was sind die Kindheitskräfte? Vertrauen, Hingabe, Verehren, Verzeihen, Spie-

len, Phantasie. Damit sie nicht zerstört werden, sind für die ersten Kinderjahre belebende und bereichernde Nachahmungsvorgänge entscheidend. Diese spielen sich vor allem im Bewegungsbereich, im Bereich der Gebärdensprache, im Bereich des Tänzerischen, des Rhythmischen, des Pantomimischen ab.

Hier fühlen sich Kinder ganz in ihrem Kindsein angesprochen. Wenn ein Kind vor dem Fernseher sitzt, dann kann es nicht nachahmen. Wenn Kinder versuchen Cartoon-Sendungen nachzuahmen, das ist wirklich bizarr und sie geben es sehr schnell auf, weil es eben nicht geht; die Bewegungsabläufe sind zu schnell. Das Kind will von Anfang an sich selbst zum Vorschein bringen, aber es muss die Fähigkeiten mit denen es sich und die Außeneindrücke zum Vorschein, zum Ausdruck bringen kann, erst Schritt für Schritt erringen. Hierbei müssen wir ihm helfen, indem wir uns bewusst machen, dass Sinnespflege und Nachahmungsförderung Schlüsselbegriffe für die ersten Kindheitsjahre sind.

Die Defizite im Nachahmungsbereich sind heute ein Hauptproblem. Die primären Sinnesfelder für die Kinder müssen wieder neu erobert werden. Es ist schon eine Tragödie, dass heute ein Großteil der Kinder ohne Bezug zur Natur aufwächst.

Rudolf Steiner bezeichnete das Urerlebnis, das einem Kind zuteil wird, wenn es sich wirklich in tastender Welterkundung entwickeln darf, als ein Gotterlebnis, als ein Erlebnis des Urvertrauens in den göttlichen Grund des Seins. Und wenn wir kleine Kinder einmal beobachten, wenn sie die Dinge ertasten, mit Materialien Bekanntschaft machen, die wirklich noch Eigenschaften haben, also zum Beispiel Tasterfahrung mit Stein, Wasser, Holz, Seide und allem, was wir direkt der Natur entnehmen, dann bekommen wir ein Bild davon, wie sich Kinder von sich aus entwickeln wollen.

Was die Kinder an vielfältiger Sinneserfahrung in den ersten Jahren erleben dürfen, wird im Jugendalter dann sich äußern als die Erfahrung von Sinn, in Form von Idealismus, als Weltverbesserungsdrang. Diese idealistische Gestimmtheit im Jugendalter hängt im hohen Maße davon ab, ob das Kind sich in seinem Sinneswesen und Ausdruckswesen in der richtigen Weise hat entfalten können.

Wie wirkt das Fernsehen auf die Kinder?

Was geschieht mit dem kleinen Kinde beim Fernsehen, gleichgültig welchen Inhalt die Sendung hat?

Stellen wir uns ein Kind vor: Voller Bewegung von draußen hereingekommen, sieht sich im Kinderkanal die Teletubbies an. Die Körperhaltung entspannt sich, der Tonus der Kiefermuskulatur erschlafft, der Mund öffnet sich etwas, die Zunge ruht auf der unteren Zahnreihe, der Blick wird starr, glasig, leer, glotzig. Geräusche und Vorgänge der unmittelbaren Umgebung werden kaum oder gar nicht mehr wahrgenommen, selbst Personen, etwa die Mutter, werden nicht mehr

bemerkt oder beachtet. Das Kind scheint vollkommen in die Wahrnehmungswelt eingebunden, die das Gerät produziert. Das äußere Verhalten lässt in keiner Weise darauf schließen, dass das Kind angeregt oder innerlich aktiv ist, denn aktive Vorgänge sind in der Regel nicht mit Muskeler schlaffung oder Blickstarrheit verbunden. Im Gegenteil, das Kind ist passiv empfangend, es ist ein Verhaltensrückfall, in die Zeit vor den Beginn des aktiven Spielverhaltens.

Wie verschieden kleine Kinder auch sonst sein mögen, das Bild, das sie vor dem Fernsehgerät darbieten, ist einheitlich. Es ist eine naheliegende Schlussfolgerung, dass dem Vorgang der Individualisierung hier entgegen gewirkt wird.

Es ist bekannt, dass Sehen nicht ein passiver Vorgang ist, sondern eigentlich ein sehr aktiver Vorgang. Die Lichtpunktstimulation vom Fernsehbild ausgehend wirkt der Augenaktivität so entgegen, dass sie schon nach kurzer Zeit erlahmt. Eine Passivierung auf das künstliche, fortwährend unvollständige Bild ist die Folge. Die Augen, daran gewöhnt, in Saccadensprüngen ständig Fixationspunkte zu suchen, scheitern, sie geben ihre Eigenaktivität auf. Das führt zu der bekannten „Glotzstellung“, die auch zu einem Stillstand der Akkomodationsbewegung führt.

Deswegen wurden in den 70er Jahren überall die Fernsehapparate in den Augenkliniken Deutschlands installiert, als Therapeutikum: Die Ruhigstellung des Auges nach Schieloperationen gelang durch den Fernsehapparat schneller und nachhaltiger als durch das tagelange Verbinden beider Augen.

Mary Winn hat ein interessantes Symptom beschrieben, das sogenannte Reentry Syndrom, das Wiedereintrittssyndrom in die normale Welt. Charakteristisch für dieses Syndrom sind Unzufriedenheit, Gereiztheit, Quengeligkeit. Das Kind wirkt müde, überreizt, trinkt oder isst viel und unkontrolliert und springt einfach ziellos in der Gegend herum.

So sagt dann eine Mutter: Wenn mein Sohn den Morgen über ferngesehen hat, kann man ihn nicht ertragen, er wirkt nervös, grob, unaufmerksam und weiß einfach nicht, was er tun soll. Ganz allmählich erst im Lauf des Tages wird er wieder normal.

Alles, was beim Kind sonst innerlich hervorgebracht werden muss, Vorstellungen, Empfindungen und Taten, wird als technische Illusion erzeugt. Es kann nicht verwundern, dass dieses ein hohes Maß an Faszination ausübt, besonders eben auf das Kind, das im Gegensatz zum Erwachsenen, keinen Erfahrungshintergrund hat, durch den es das Erlebte beurteilen, verstehen und sich eventuell auch davon absetzen kann. Dadurch ist die Wirkung wesentlich tiefgreifender, direkter und schwerwiegender. Und so hängen vielleicht auch Lustlosigkeit, Langeweile, Phantasiearmut, Denkhemmung und Gefühlsarmut, die Kindergärtnerinnen und Volksschullehrer in immer stärkerem Maße beobachten, mit dem Fernsehkonsum zusammen. Auf diesem Hintergrund ist ebenfalls nicht verwunderlich,

wenn ein Gerichtspsychiater feststellt, dass Jugendliche heute anderen Menschen gegenüber eine Haltung zeigen, wie sie allenfalls Gegenständen gegenüber angemessen und entschuldigbar ist. Er beschreibt sie ohne jedes Schuldgefühl, ohne jeden Respekt für das Leben. Für sie sind Menschen Objekte. Viele, die mit dem Fernsehen aufgewachsen sind, betrachten es als Lebensselbstverständlichkeit, dass sie einen anderen Zustand, als den der äußeren Anregung, gar nicht mehr kennen. Manche allerdings, die die Leerheit im Innern noch erleben, leiden darunter und versuchen sich nun mit Stimulanzen verschiedenster Art diese Leerheit wegzudrücken.

Kein geringerer als Josef Weizenbaum, der bis zur Emeritierung 1988 am Massachusetts Institut of Technology Computerscience gearbeitet hat, der Pionier der Computertechnik war und nun zu einem der schärfsten Kritiker derselben geworden ist, sagt in einem Aufsatz, abgedruckt in „*Die Zeitpunkte*“: „Der Geist gesunder Kinder ist voll von herrlicher kreativer Phantasie, die muss gefördert werden. Das noch unreife Kind dazu zu erziehen, bedingungslos abstrakten Regeln zu gehorchen (Weizenbaum bezieht sich auf die Computereinsatzung im Kindesalter), deren Autorität nur darin begründet ist, dass sie zumeist unverständlich in Handbüchern niedergeschrieben sind, bedeutet diese Vorstellungskraft zu zerstören und die Kreativität in einen Käfig zu sperren. Ein so gedrilltes Kind wird nur zu einem Übersetzer der Gedanken anderer Leute heranwachsen, aber selbst nichts zu sagen haben.“

Und so warnt Weizenbaum in vielen medienkritischen Beiträgen vor Erfahrungsverlust, Gleichschaltung des Denkens und sozialen Defiziten.

Die Sozialfähigkeit kann gemäß der Sinnesaktivität in den ersten Jahren geradezu veranlagt und geschult und gesteigert werden.

Rudolf Steiner hat in diesem Zusammenhang immer wieder in seiner Sinneslehre darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig und entscheidend die Veranlagung und Pflege der Vitalsinne (Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn) sind, um dann in bestmöglicher Weise die Sozialsinne zur Entwicklung bringen zu können. Und wenn dann die Sozialsinne (Hörsinn, Sprachwahrnehmungssinn, Gedankenwahrnehmungssinn, Ich-Wahrnehmungssinn) gut arbeiten und aktiv zum Einsatz gebracht werden, kann man davon ausgehen, dass hier ein sozialfähiger Mensch heranreifen kann. Das setzt aber voraus, dass die Sinne im 1. und 2. Jahrsiebt bewusst und verantwortlich aktiviert und stimuliert wurden. Sinneserfahrungen in den ersten Lebensjahren sind die besten Lehrmeister, um über den physischen Leib das seelische Erleben und die geistige Auseinandersetzung mit der Welt so zu schulen, dass ich mich selbst als Gestalter erlebe und nicht als Opfer der Umstände. Durch dieses gesunde Selbsterleben im Leib entwickelt sich ein gefestigtes Selbstwertgefühl und eine Eigenaktivität, die das Lebensgefühl vermitteln, dass die Welt mit ihrer Gestaltung von mir abhängt

und nicht ich von der Welt. Die Anregung, Schulung und Pflege der Sinne stellen damit die beste Prävention für den gesamten Medienbereich aber auch die Prävention im gesamten Suchtbereich dar.

Michaela Glöckler und Wolfgang Goebel haben in ihrem Buch „Die Kindersprechstunde“, 13. Auflage 1998, Verlag Urachhaus, Seite 301-306, die Sinneserlebnisse in ihrer 12-fachen Ausprägung sehr übersichtlich dargestellt. Sie legen dabei die umfassende Sinneslehre Rudolf Steiners zugrunde, der zu den bereits bekannten Sinnen noch den Lebenssinn, den Wortsinn, den Gedankensinn und den Ich-Sinn erforscht und beschrieben hat. Im folgenden ist dieser Überblick über die Eigenart, mögliche Förderung und Hemmung der Sinne abgedruckt.

Der Leib entwickelt in den ersten 6-7 Lebensjahren eine Selbstwahrnehmung vornehmlich über den Tast-, Lebens-, Eigenbewegungs- und Gleichgewichtssinn.

Der *Tastsinn* vermittelt Selbsterleben an der Körpergrenze durch Berührung. Geborgenheit durch Körperkontakt. Existenzvertrauen.

Hinweis zur Pflege

- Wechsel zwischen Alleinsein und Geborgensein; zärtlichem Körperkontakt und ruhigem sich selbst Überlassen-Sein; Loslassen-Können ist genau so wichtig wie auf den Arm nehmen.

Schädigende Einflüsse

- Äußere Versorgung ohne inneres Annehmen des Kindes
- Zuviel Geborgenheit oder zuviel Alleingelassensein
- Berühren, das mehr der eigenen Lust dient als der Liebe zum Kind

Der *Lebenssinn* vermittelt Behaglichkeit, Harmonieerleben, Empfinden, dass die Vorgänge zusammenstimmen.

Hinweis zur Pflege

- Rhythmischer Tagesablauf
- Zuversichtliche Lebensstimmung
- Erleben von richtigem Maß und richtigem Zeitpunkt, das heißt von Ordnungen, die zusammenstimmen
- Freude beim Essen

Schädigende Einflüsse

- Streit, Gewalt, Ängstigung
- Hetze, Schreck
- Unzufriedenheit
- Maßlosigkeit
- Nervosität
- Beziehungslosigkeit der Handlungsabläufe zueinander

Der *Eigenbewegungssinn* vermittelt Wahrnehmung der eigenen Bewegung, Freiheitserlebnis und Gefühl der Selbstbeherrschung infolge Beherrschung des Bewegungsspiels.

Hinweis zur Pflege

- Kinder selbst tätig werden lassen
- Das Kinderzimmer so einrichten, dass alles angefasst werden kann und freies Spiel möglich ist
- Sinnvolle Bewegungsabläufe

Schädigende Einflüsse

- Kinder auf Schritt und Tritt mit bestimmten Verboten verfolgen
- Fehlende Anregung zum Tätigwerden durch Passivität oder Abwesenheit von Vorbildern
- Bewegungsstau vor dem Bildschirm
- Umgang mit automatischem Spielzeug, das die Kinder zu Zuschauern macht

Der *Gleichgewichtssinn* vermittelt Erleben von Gleichgewicht, Ausgleich, Ruhepunkte, Selbstvertrauen.

Hinweis zur Pflege

- Bewegungsspiel, Wippen, Stelzenlaufen, Springen und Ähnliches
- Ruhe und Sicherheit im Umgang mit dem Kind
- Streben nach innerem Gleichgewicht seitens des Erwachsenen

Schädigende Einflüsse

- Bewegungsarmut
- Innere Unruhe
- Depression, Resignation
- Lebensüberdruß
- Ruhelosigkeit
- Innere Zerrissenheit

Besonders in der 2. Phase der Kindheit, die mit dem Schuleintritt beginnt, wird in feiner Weise die Außenwelt wahrgenommen, gekoppelt mit einem sehr sensiblen seelischen Selbstwahrnehmen. Entscheidend für diesen Lebensabschnitt sind vor allem die Sinneswahrnehmung des Geruchs-, Geschmacks-, Seh- und Wärmesinns.

Der *Geruchssinn* vermittelt Verbundenheit mit dem Duftstoff.

Hinweis zur Pflege

- Differenzierte Geruchserlebnisse aufsuchen an Pflanzen, Nahrungsmitteln, in Stadt und Land

Schädigende Einflüsse

- Schlecht belüftete Räume
- Geruchsbelästigungen
- Ekelerregende Eindrücke und Verhaltensweisen

Der *Geschmackssinn* vermittelt süß, sauer, salzig, bitter. Zusammen mit dem Geruchssinn differenzierte Geschmackskompositionen.

Hinweis zur Pflege

- Eigengeschmack der Nahrungsmittel durch Art der Zubereitung hervortreten lassen

Schädigende Einflüsse

- Geschmacksvereinheitlichende Tendenzen („Ketchup-Abusus“ und Ähnliches)

- „Geschmackvolle“ Beurteilung von Menschen und Dingen
- Ästhetische Gestaltung der Umgebung
- Geschmacklose Bemerkungen
- Taktlosigkeit
- Unästhetische Umgebung

Der *Sehsinn* vermittelt Licht- und Farbenleben.

Hinweis zur Pflege

- Aufmerksam machen auf die feinen Farbunterschiede in der Natur durch das Vorbild des eigenen Interesses daran
- Harmonische Farbzusammenstellung bei der Bekleidung und Wohnungseinrichtung

Schädigende Einflüsse

- Fixierung durch destruktive oder „dumme“ Bilder
- Grelle Farben
- Fernsehabusus
- Düstere Stimmung
- Interesslosigkeit
- Farblos-triste Umgebung

Der *Wärmesinn* vermittelt Wärme- und Kälteerleben.

Hinweis zur Pflege

- Pflege des Wärmeorganismus durch altersentsprechende Bekleidung
- Verbreiten seelischer und geistiger Wärme

Schädigende Einflüsse

- Übertriebene Abhärtingsmaßnahmen
- Überheizte Räume
- Unzureichende Bekleidung
- Kalte, unpersönliche Atmosphäre
- Übertrieben-verlogene „Herzlichkeit“

In der 3. Phase der Entwicklung, also dem Jugendalter, verändert sich nochmals das Verhältnis zur Außenwelt, um neu die Innenwelt zu gestalten. Dazu entwickeln sich nun hauptsächlich der Hörsinn, Wortsinn, Gedankensinn und der Ich-Sinn.

Der *Hörsinn* vermittelt Tonerlebnisse, Erschließen des seelischen Innenraumes.

Hinweis zur Pflege

- Beim Erzählen und Vorlesen von Geschichten die Geschwindigkeit des Sprechens der Aufnahmefähigkeit der Kinder anpassen
- Singen und musizieren

Schädigende Einflüsse

- Akustische Überforderung insbesondere durch Medien (zu laut, zu schnell, nicht persönlich-menschlich)
- Oberflächliches oder verlogenes Reden
- Unmenschlicher Tonfall

Der Wortsinn vermittelt Gestalt- und Physionomieerleben (Gestaltsinn) bis hin zum Erfassen der Lautgestaltung eines Wortes.

Hinweis zur Pflege

- Warmer, herzlicher Tonfall
- Äußeres Verhalten in Gesten und Körpersprache
- Inneres Erleben in Übereinstimmung bringen mit den Äußerungen, da sonst unwahre Eindrücke entstehen
- Sinn für individuellen Ausdruck haben

Schädigende Einflüsse

- Abweisende Gesten
- Kühles, neutrales Verhalten, wo das Kind nie recht weiß, ob die Eltern nun fröhlich, traurig, zugewandt oder wirklich abwesend sind
- Jede Form von Lüge, wo Inneres und Äußeres nicht zur Deckung kommen

Der *Gedankensinn* vermittelt unmittelbares Sinnerfassen eines Gedanken-zusammenhangs.

Hinweis zur Pflege

- Pflege der Wahrhaftigkeit und Stimmigkeit
- Bezug der Dinge und Vorgänge zueinander
- Erleben von Sinnzusammenhängen in der Umgebung

Schädigende Einflüsse

- Sinnlose Handlungen
- Verworrenes, unkoordiniertes Denken
- Verdrehen von Sinneszusammenhängen
- sinnloses Assoziieren

Der Ich-Sinn vermittelt Wesenserfahrung. Unmittelbares Erleben der charakterlichen Konfiguration eines anderen Menschen.

Hinweis zur Pflege

- Frühes ertasten und Erleben der liebevollen Bezugsperson
- Liebe der Erwachsenen untereinander und zum Kind
- Begegnungs- und Besuchskultur
- Den Anderen wirklich wahrnehmen (das „Du“ Martin Bubers)

Schädigende Einflüsse

- Desinteresse, Nichtachtung und andere Formen der Lieblosigkeit
- Medienkonsum und Umgang mit virtuellen Realitäten, bei denen keine reale Wesenserfahrung gemacht werden kann
- Materialistische Vorstellungen vom Menschen; sexueller Missbrauch

Eine vollständige Entwicklung aller Sinne kann natürlich nur ein Ziel, ein Ideal, sein, dem wir uns mit unserem Bemühen nähern können. Das Wissen um die Sinnespflege und ihre Bedeutung für die Ich-Entwicklung vermittelt uns jedoch die notwendige Orientierung für eine sinnvolle Prävention.

Zum anderen muss für eine gesunde Entwicklung die pädagogische Konsequenz aus den vier geschilderten Entfremdungen gezogen werden:

1. der Sinnlosigkeit begegnen wir durch Aufmerksamkeits- und Beobachtungsübungen,
2. das Interesse kann gesteigert werden durch gutes Fragenstellen-Lernen
3. Die Liebefähigkeit veranlagen wir durch den Willen zum Verstehen und
4. die Freude am Dasein kann jeden Tag durch das bewusste Aufsuchen eines noch so kleinen Anlasses zur Dankbarkeit geübt werden,

... dann ist es möglich in der Zeit, wo die Technik immer mehr Platz greift und menschliche Lebensfelder zu verdrängen droht, das Menschliche zu retten.

Am Ende des 20. Jahrhunderts müssen wir feststellen, dass wir in der äußeren Beherrschung und Nutzung der Erde enorm weit gekommen sind:

Es ist nicht nur jeder Quadratmeter unseres Planeten vermessen, digital erfasst und ein weltweites Kommunikationsnetz aufgebaut, sondern die irdischen Grenzen sind überwunden mit unseren Vorstößen in das Weltall.

Dieser äußeren Beherrschung scheint jedoch die erschreckende Abnahme unseres inneren Gleichgewichtes zu entsprechen. In dem Maße, wie die Medien uns in immer perfektere künstliche Welten versetzen, wächst die Sehnsucht nach Wirklichkeitserfahrung, nach lebendiger Auseinandersetzung, nach warmer Begegnung mit dem Mitmenschen.

Der Mensch, Störfaktor in der intelligenten Welt des Machbaren? „Braucht die Zukunft den Menschen noch?“ – Die von Bill Joy, einem führenden amerikanischen Computerspezialisten, auf einem Medien-Kongress in Frankfurt gestellte Frage verdient es, von uns Erwachsenen ernst genommen und bearbeitet zu werden.

Wenn es jedoch um unsere Kinder geht, so gelten andere Gesetze. Kinder brauchen heute bei allem Zugeständnis moderner Entwicklung Schutzräume und Anwälte, die für das Recht auf Entwicklung des Kindes eintreten. Lassen Sie mich abschließen mit dem anfangs erwähnten Artikel von Burkhard Strassmann „Ein furchtbar Gezücht“, der in seinem Artikel das Verhältnis der Waldorfschulen zu den Computerwelten scharfzünftig unter die Lupe nimmt und dann doch zu folgendem Schluss kommt: „Wohlig dunkles Leben versus zuckende Helligkeit, lichtscheue Reden esoterischer Dunkelmänner, ach was, das Vokabular der Antros mag manchmal befremdlich klingen, doch sie wissen eine Menge über uns und unsere Kinder und die gehören tatsächlich nicht vor den Bildschirm, sondern in den Wald und auf die Wiesen, in Baumhäuser und Erdhöhlen“. – Was für eine Idee!

Chirophonetik bei Enuresis

– ein Behandlungsbericht –

Ingrid Best

Funktion der Blase

Die Blasenwand besteht aus einer Muskelschicht, in der sich viele Nerven befinden, die dem Gehirn Informationen über den Füllungsstatus der Blase mitteilen. Unsere Blase nimmt zwischen 300 und 600 ml Urin auf, bis wir diese Füllung als starken Harndrang wahrnehmen.

Die sogenannte glatte Blasenmuskulatur befindet sich in stark wechselnder Spannung. In ruhendem Zustand ist sie stark dehnbar. Die Harnblase kann dann viel Flüssigkeit aufnehmen, ohne dass die Spannung der Blasenwand und der Druck, unter dem die Flüssigkeit steht, ansteigen. Der Schließmuskel bleibt angespannt und blockiert die Harnröhre. Ist die Muskulatur der Blasenwand dagegen mehr oder weniger stark angespannt, so wird die Blase eine viel geringere Flüssigkeitsmenge aufnehmen.

Von der Spannung der Blasenwand hängt aber das Gefühl des Harndrangs ab. Daher kann bei sehr verschiedener Flüssigkeitsmenge in der Blase das Gefühl des Harndrangs auftreten, je nach Spannungszustand. Dieser schwankt in rhythmischer Weise. Er kann auch reflektorisch beeinflusst werden, und zwar von allen zentripetalen Nerven und durch seelische Erregungen. Die reflektorische Empfindlichkeit der Blase ist sehr groß.

Während des Schlafes sinkt die Spannung der Blasenmuskulatur, nach dem Erwachen steigt sie schnell wieder an. Den Zeitpunkt der Blasenentleerung kann der gesunde Mensch aber normalerweise willkürlich steuern. Durch einen Nervenreiz wird die Blasenwandmuskulatur aktiviert, während gleichzeitig der Schließmuskel erschlafft – die Harnröhre öffnet sich.

Die Blasenentleerung beruht also auf einem komplexen Zusammenspiel von unwillkürlichen Funktionen und willkürlicher Kontrolle.

Ursachen, die dem Bettnässen als Krankheit zugrunde liegen

Es können Schwächen oder Störungen in der Funktion der zugehörigen Muskulatur vorliegen, zum Beispiel des Schließmuskels, eine Blasenschwäche (Inkontinenz), der Zustand nach Blasenentzündung oder Operationen, Spina bifida, Zysten in der Blase, Analfissuren. Es kann aber auch die gesamte Art des Zusammenspiels von leiblichen und seelischen Kräften *anlagemäßig* zum Bettnässen prädestinieren. Man spricht dann von einer *Konstitution des Bettnässers*.

Spielen beim Einnässen seelische Überforderungen eine Rolle, zum Beispiel Eifersucht auf ein neu hinzugekommenes Geschwisterkind, Trennung der Eltern oder Milieuwechsel, so kann man nur in einem engeren Sinn von Bettnässen als Konstitution sprechen. Es besteht sicher eine Verwandtschaft zur konstitutionellen Form. Doch auch bei körperlichen Ursachen ist eine konstitutionelle Neigung zum Bettnässen nicht auszuschließen.

Schaut man aber auf die *veranlagten* Störungen im Zusammenwirken von körperlichen und seelischen Kräften und schließt seelische Auswirkungen durch Umweltfaktoren und körperliche Leiden aus, so kommt man zu einer einheitlichen Konstitution dieser Krankheit. Die Störungen führen zu ganz bestimmten Dispositionen. In dieser bestimmten Konstitution, die sich diese Kinder mit auf die Welt bringen, wird ein ganz besonderes Verhältnis der Seelenkräfte zu den physischen Organen bewirkt. Es werden also charakteristische Zustände veranlagt. Ein Ausdruck dafür ist die Enuresis, denn bei manchen Kindern kommt es gar nicht zum Einnässen. Dennoch gehören sie dieser Konstitution an, obwohl es nicht in Erscheinung tritt.

Patientenbeschreibung

Ein fast neunjähriges Mädchen und die älteste von drei Schwestern. Sie hat einen schmalen, fast dünnen Körperbau, dunkles, glattes Haar und braune Augen. Sie trägt eine Brille zur Regulierung des perspektivischen Sehens wegen der unterschiedlich starken Augenmuskulatur. Ihre Haut ist trocken, ihre Füße sind immer kalt. Sie lutscht noch am Daumen. Sie hat einen leicht stolpernden Gang mit einwärts gerichteten Füßen. Ihre Bewegungen wirken wenig elastisch. Besonders auffällig ist die ausgeprägte Bewegungsunruhe und ihr Interesse für alle Dinge gleichzeitig. Ihre Sprache klingt verwaschen. Die Artikulation ist undeutlich.

Die Mutter berichtet, ihre Tochter sei zwar ein ruhiges Baby gewesen, jedoch von Anfang an ein Problemkind. Wegen einer Hüftreifeverzögerung war das Tragen einer Spreizhose notwendig. Hinzu kamen die Neigung zum Erbrechen, Essstörungen und Schlafstörungen. Ihre Flatterhaftigkeit und übersensibilisierte Sinnestätigkeit sind grenzenlos. Kommt sie abends endlich zur Ruhe, fällt sie in einen abgrundtiefen Schlaf, aus dem sie auch für den Toilettengang nicht herauszuholen ist. Bis zum heutigen Tag trägt sie nachts Windeln. Oftmals tröpfelt auch am Tag Urin, wodurch sie einen üblen Geruch verbreitet. Sie trinkt sehr wenig; entsprechend konzentriert ist der Urin. Sie leidet unter Allergien, die sich in Form einer Bindehautentzündung und einer angeschwollenen Nase bemerkbar machen.

Sie besucht die zweite Normalklasse einer Waldorfschule. Ihre Leistungen sind gut. Ihre Hausaufgaben erledigt sie von Anfang an selbständig und achtet auch

darauf, dass alles in Ordnung ist. Gleichzeitig registriert sie aber kleinste Bewegungen, Veränderungen oder Geräusche in ihrer Umgebung.

Sie lebt in einem wohlgeordneten, harmonischen Familienzusammenhang, in dem großer Wert auf einen rhythmischen Tagesablauf gelegt wird, ohne Fernsehen oder andere Medien.

Medizinische Betreuung

Die Patientin wird seit Jahren im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke von den dortigen Kinderärzten betreut. Wegen ihrer ungenügenden Eigenwahrnehmung wurden Hypericum und für die Wachwerdephase und das Spüren ihrer Füße Senfmehlfußbäder verordnet. Um außerdem das Einnässen günstig zu beeinflussen, wurde bereits 1995, im Alter von vier Jahren, eine Serie von 12 Heileurythmie-Behandlungen durchgeführt und 1996 wurde noch einmal eine Behandlungsserie von 14 Therapieeinheiten gegeben, die nicht den gewünschten Erfolg brachten. Mit zunächst 10 chiophonetischen Behandlungseinheiten und entsprechend begleitenden Maßnahmen soll jetzt versucht werden, das Einnässen zu beseitigen.

Menschenkundliche Betrachtung der Enuresis

Will man das Leiden der Enuresis und die Disposition, die dazu führt, verstehen, so muss man herausfinden, wie bei diesen Patienten die Wesensglieder zueinander stehen. Erst aus diesem Verständnis heraus kann man zu einer begründeten Therapie gelangen.

Rudolf Steiner hat die geisteswissenschaftliche Diagnose des Bettnässens genau angegeben. Dem Bettnässen, so heißt es in den Vorträgen „Zur Therapie“, liegt immer eine *typische Schwäche des Astralleibes* zugrunde (GA 314, Vortrag vom 1. Januar 1924). Und im Heilpädagogischen Kurs (GA 317, 4. Vortrag vom 28. Juni 1924) rechnet Rudolf Steiner das Bettnässen zu den äußeren, gröberen Symptomen der Hysterie. Gemeint ist die Hysterie, die im kindlichen Alter auftritt, dem ein zu starkes Herausragen der höheren Wesensglieder über die Organe hinaus zugrunde liegt, das heißt, die Organe sind zu durchlässig, so dass die höheren Wesensglieder – Astralleib und Ich – aus den Organen ausfließen. Rudolf Steiner sagt darin weiter „Sie können also überall, wo es sich um das Bettnässen handelt, voraussetzen: Da rinnt der astralische Leib heraus.“

Solch eine geisteswissenschaftliche Diagnose umfasst natürlich immer den ganzen Menschen in seiner Individualität, also in seinen Wesenseigentümlichkeiten, seinen Lebensgewohnheiten. Man kann deshalb nicht nur auf das Symptom „Bettnässen“ hinschauen. Bei manchen Kindern tritt mehr das Hysterische hervor und das Bettnässen tritt gar nicht in Erscheinung. Bei wieder anderen ist

die Hysterie so kaschiert, dass sie fast unbemerkt bleibt. Aber irgendwie hängen Bettnässen und Hysterie zusammen.

Bettnässenden Kindern, so habe ich beobachtet, fehlen eine gewisse Stetigkeit und Ausdauer im Willen. Sie erwecken den Eindruck, ungeordnet durch den Tag zu leben. Das sind Eigenschaften, die mit einer Schwäche des Astralleibes zusammenhängen, der hier nicht energisch genug im Stoffwechsel-Gliedmaßen-system wirkt. Oftmals hören diese Kinder nicht richtig hin, was man sagt, sind verträumt oder besonders lebhaft und unruhig. Aber eigentlich sind sie nicht ganz voll wach, denn zum richtigen Wachsein gehört ja, dass der Astralleib und das Ich bis in die Beine und Füße hinein anwesend sind und dort gewissermaßen mitvibrieren, wenn man einen Gedanken entwickelt und Vorstellungen bildet. Aber dieser Grad der Wachheit wird bei den Bettnässern nie ganz erreicht. Die seelische Folge ist, dass sie zu stark an ihre Umwelt hingegeben sind. Aber dieses Hingegebensein ist Schwäche; es ist ja nicht vom Ich getragen.

Manche Kinder sind so hingegeben an die Außenwelt, dass sie gewissermaßen „das Gras wachsen hören“. Dann gibt es welche, die nachts besonders lebhaft träumen, laut phantasieren, sogar ihr Bett verlassen, dabei aber nicht wachzurufen sind. Andere wieder schaukeln im Schlaf, und zwar so heftig, dass sich ihr Bett von der Stelle bewegt. Überhaupt lässt die enorme Schlaftiefe als sehr wichtiges Symptom die Schwäche des Astralleibes erkennen. Der so völlig bewusstlose Schlaf gehört dem Säuglingsalter an. Der Säugling lebt im Schlaf noch ganz in der Mondensphäre. Aber der normale Schlaf darf keine so tiefe Bewusstlosigkeit erzeugen, dass man nicht aufwacht, wenn der Füllungsgrad der Blase erreicht oder gar überschritten ist. Zwar ist die Blase ein Organ, das mit am spätesten vom Bewusstsein beherrscht und dem Willen unterworfen wird. Die Blasenkontrolle muss erworben, erlernt werden. Doch mit ungefähr drei Jahren ist ein Kind normalerweise nachts trocken beziehungsweise meldet sich rechtzeitig. Das Einnässen im späteren Alter ist also eine Beibehaltung der Säuglingsverhältnisse durch Ausbleiben einer wichtigen Bewusstseinsfunktion. Die bereits geschilderten Auffälligkeiten dieser Kinder auch tagsüber lassen erkennen, dass sie die eigentliche Erdenstufe noch nicht ganz erreicht haben. Sie hängen noch mit einem Zipfel im Vorirdischen.

Behandlungsverlauf

Die Patientin, ein freundlich zugewandtes Mädchen, legte sich gerne zur chirophonetischen Behandlung auf die entsprechend vorbereitete Massageliege und genoss bereits das Eingehülltwerden in warme Tücher. Ihre sehr trockene Haut musste ich wiederholt reichlich einölen, um die chirophonetischen Formen weich und fließend streichen zu können. Zunächst musste mit dem U eine seelische Durchwärmung ihres Stoffwechsels und ihrer Gliedmaßen erreicht

werden. Mit dem *M*, welches das Ich im Ätherischen schützt, wurde eine Wärmehülle geschaffen. Auf ihren Rücken strich ich deshalb die Lautformen *U* und *M* im Wechsel mehrmals hintereinander.

Mit der zunehmenden Durchwärmung ihres Körpers konnte die Patientin sich jetzt selbst besser wahrnehmen und ich schaffte dadurch die Voraussetzung, dass die Lautformen, die bei Enuresis angewendet werden, *F, U, I, T*, ihre Wirksamkeit entfalten konnten. Die therapeutische Lautreihe wurde wie folgt zusammengestellt: *F, FU, FUI, FUIT*. Der Laut *F* ist hierbei eine bedeutsame Hilfe. Das *F* ist ein Lippen- und Zahnlaut. Hier begegnen sich das Weicheste und das Härteste der menschlichen Organisation. Dazwischen bläst mit vehementer Geschwindigkeit der Atemstrom stimmlos hindurch. Rudolf Steiner ordnet das *F* dem Wärme- oder Feuerelement zu. In dem strahlenförmigen Ausatemstrom des *F* wird jene Kraft wirksam, die den astralischen Leib stärkt. Als Lippenlaut stillt das *F* die Bedürfnisse des Ich und als Zahnlaut festigt das *F* den Ätherleib und den physischen Leib. In der Therapie wird das *F* nach und nach mit *U, I* und *T* ergänzt. *U* bewirkt Durchwärmung und Standfestigkeit; *I* führt zu hellem Bewusstsein – es soll ja der Druck der Blase wahrgenommen werden. Das *T* in seiner therapeutischen Anwendung bewirkt ein inneres blitzartiges Aufleuchten und ein Hineinsprühen bis tief hinein in den physischen Leib. *T* ist der sprachliche Ausdruck für Wachheit und Erkenntnis. Von der Patientin wurde dieser Laut am meisten geschätzt.

Die Lautreihe wurde zuerst am Rücken durchgeführt und danach an Beinen und Füßen wiederholt, jetzt aber in umgekehrter Reihenfolge: *FUIT, UIT, IT, T*. Dadurch verstärkte ich ihr aufmerksames Mitverfolgen der Formen.

Die Mutter konnte die Behandlung zuhause nicht bei ihrer Tochter durchführen, weil das Baby gestillt werden musste, und zwar gerade in der Zeit, in der die chirophonetische Behandlung durchgeführt werden sollte. Deshalb leitete ich die Großmutter an. Jeden Abend vor dem Schlafengehen, etwa um 19.30 Uhr, behandelte sie ihr Enkelkind.

Zusätzlich wurde folgendes vereinbart:

Die Patientin sollte tagsüber so viel wie möglich trinken. Nach 17 Uhr durfte sie keine flüssige Nahrung mehr zu sich nehmen, erlaubt war lediglich Trockenkost wie Nüsse, getrocknetes Obst und dergleichen.

Nach der Chirophonetik, unmittelbar vor dem Zubettgehen, hatte sie noch einmal zur Toilette zu gehen und gegen 24 Uhr, das war die Zeit, zu der auch die Eltern schlafen gingen, musste sie in jedem Fall für die Blasenentleerung geweckt werden. Sie musste dazu absolut wach gemacht werden: Kaltes Wasser an die Waden, helles Licht auf dem möglichst umständlichen Weg zur Toilette und alle Handlungen selbständig ausführen.

Spätestens um 6.00 Uhr begann für sie der Tag mit dem Gang zur Toilette. Am Nachmittag sollte die Patientin eine kleine Schlaf- oder Ruhezeit einhalten, die die Mutter aber ohnehin für sich und ihre drei Kinder eingerichtet hatte.

Während des Tages sollte *stündlich* zur Toilette gegangen werden. Natürlich war diese Maßnahme wegen des Schulbetriebes und sonstiger Alltagssituationen nicht immer exakt durchzuführen. Das Kind fertigte sich selbst ein kleines Büchlein an, in das es jeden Gang zur Toilette, ob er nun erfolgreich war oder nicht, mit Tag und Uhrzeit eintrug und immer bei sich hatte.

Die Großmutter schenkte ihrer Enkelin außerdem eine besonders schöne Bildkarte. Darauf standen die Worte: *Ich soll wach werden – ich will wach werden – ich werde wach*. Jeden Abend, vor dem Zubettgehen sprach sie diese Worte und stellte die Karte an ihr Bett.

Zu diesen Anweisungen meinte die Patientin zuversichtlich: „Ich schaffe das schon!“ Sie kam einmal wöchentlich mit ihrer Großmutter zu mir zur Chirophonetik. Zusätzlich wurden die Lautformen und die Eintragungen im Büchlein kontrolliert.

In den ersten beiden Behandlungswochen hatte das Kind es schwer, sich an seine neue Situation zu gewöhnen. Sie versuchte immer noch, nach 17 Uhr Flüssigkeiten zu sich zu nehmen und wenn es auch nur ein Apfel war. Sie wusste auch nicht, ob sie zwei- oder dreimal in der letzten Woche nachts trocken war. Doch die Familie begleitete und überwachte liebevoll die konsequente Durchführung der Maßnahmen.

Von Woche zu Woche verringerten sich die Abstände, in denen sie einnässte. Nach zweieinhalb Monaten, in denen sie neun Mal von mir behandelt wurde, war die Patientin tagsüber durchweg trocken. Nachts blieb sie ebenfalls trocken, wenn der vorgegebene Rhythmus eingehalten wurde. Seit dieser Zeit benötigt sie keine Windeln mehr. Sie ist auch leichter zu wecken für die nächtliche Blasenentleerung. Oft genügt nur ein kurzes Ansprechen. Das Ziel ist natürlich, dass sie alleine wach wird, wenn die Blase gefüllt ist. Ihre Haut ist jetzt weich und geschmeidig, weil sie viel mehr trinkt. Es ist selbstverständlich für sie, ihre eigene gefüllte Trinkflasche mit in die Schule zu nehmen. Ihr Körper ist jetzt warm bis zu den Finger- und Fußspitzen. Nicht nur das Kind selbst ist glücklich, sondern die ganze Familie.

Trotzdem wird die Behandlung noch eine Zeitlang weitergeführt, um eventuelle Rückfälle zu vermeiden. Aber nicht mehr jeden Abend wird die Chirophonetik notwendig sein. Die bisherigen Lautformen werden nach und nach durch andere ersetzt, um ihre Bewegungsunruhe zu beeinflussen. Und Sprach- und Artikulationsübungen, eingekleidet in heitere Spiele, sollen ihr zu klarem, deutlichem Sprechen verhelfen.

Erziehung zur Verträglichkeit

Friedwart Husemann

Das private Zusammenleben der Menschen wird immer problematischer. 30 – 40% der geschlossenen Ehen werden später wieder geschieden. Wieviele frei verabredete Partnerschaften, die ursprünglich auf Dauer beabsichtigt waren, im weiteren Verlauf zerbrechen, kann nicht erfasst werden. Wenn die Erwachsenen schließlich mit „Lebenszeitpartnern“ sich zufrieden geben, so bedeutet dasselbe Phänomen für die Kinder, die mit wechselnden Familienmitgliedern aufwachsen müssen, sicherlich einen Nachteil.

Rudolf Steiner schrieb zu diesem Thema: „Es können zum Beispiel Ehen unglücklich verlaufen, aber dieses Unglück braucht gar nicht von der Ehe abzuhängen, sondern davon, dass der eine oder beide Gatten überhaupt nicht zur Verträglichkeit erzogen sind“¹. Wie erreichen wir eine Erziehung zur Verträglichkeit? Die Waldorfpädagogik enthält im Prinzip, was in dieser Richtung möglich ist, aber wie ist es im Einzelnen?

Seit 1919 bleiben in der Waldorfschule die Kinder eines Jahrganges zwölf Jahre in einer Klasse zusammen und fallen wegen schlechter Leistungen nicht durch, so wie das in anderen Schulen weltweit praktiziert wird. Auch die Voraussetzung für das Sitzenbleiben, nämlich die Beurteilung nach Noten, wurde in der Waldorfschule abgeschafft. Als Ideal der Pädagogik gilt hier, dass der Schüler nur an seinen eigenen Möglichkeiten gemessen wird und nicht am Klassendurchschnitt. Trotzdem erreichen die Waldorfschüler seit 80 Jahren oft unter erschwerten Bedingungen die normalen Schulabschlüsse und sind dabei im Durchschnitt nicht schlechter als andere Schüler.

Die Noten sind nur für die genannte Leistung des Schülers in diesem Fach gemeint, dennoch schleicht sich unwillkürlich ein Urteil über den ganzen Menschen mit hinein. Dieser Schaden ist für den schlecht beurteilten Schüler schlimm genug, für den gut beurteilten kann er allerdings noch schlimmer sein, weil nämlich von niemandem bemerkt wird, wie durch gute Noten ein geheimer Hochmut herangezogen wird. Am schlimmsten für alle Beteiligten ist allerdings, dass überhaupt in dieser Form beurteilt wird, denn diese Art des Urteilens über andere Menschen, wie es der benotende Lehrer mit seinem Schüler macht, hat eine tiefe Wirkung auf die Seele der Schüler. Der Lehrer verteilt gute und

¹ Rudolf Steiner an Ferdinand Freiherr von Paungarten, Brief Nr. 618 in Briefe, Band 11. GA 39; der Brief ist die Antwort Rudolf Steiners auf ein Rundschreiben beziehungsweise eine Rundfrage Ferdinand Freiherr von Paungartens zum Eheproblem. Er wurde erstmals veröffentlicht in „Das Eheproblem im Spiegel unserer Zeit. Äußerungen bekannter Persönlichkeiten zu dieser Frage, herausgegeben von Ferdinand Freiherr von Paungarten“, München 1913. S. 104 ff.

schlechte Noten, er bestimmt damit das Schicksal seiner Schüler, die Versetzung in der Schule ist ein Verwaltungsakt. Später verfährt dann der Ehemann mit seiner Frau genauso: „Frau Maier von nebenan braucht für ihre ebenso große Familie viel weniger Haushaltsgeld als du ...“ Und die Ehefrau sagt: „Ja, Herr Maier kommt jeden Tag um 17 Uhr nachhause und hilft dann seiner Frau, du aber kommst erst um 20 Uhr und hilfst mir überhaupt nicht ...“ Die Unverträglichkeit fängt damit an, dass man einen Menschen nicht aus sich heraus, sondern im Vergleich zu anderen beurteilt. Den Kindern wird die Benotung wie ein Reflex eingeübt, dadurch entstehen später Erwachsene, die zur Beckmesserei und zum Pharisäertum neigen.

Der erwachsene Mensch muss selbstverständlich nach seiner Leistung im Verhältnis zu anderen Menschen beurteilt werden, vor allem dann, wenn es um eine berufliche Qualifikation geht. Die Frage ist nur, ob dieses Erwachsenenprinzip schon in der Schule angewendet werden soll, oder ob es nicht besser ist, zuerst das Prinzip der Selbstgeltung eines jeden Menschen und das Ideal der Unvergleichlichkeit eines jeden Menschen in die Kindheit einzupflanzen. Dann nistet sich das Leistungsprinzip später nicht überall ein, sondern es herrscht dort, wo es hingehört. In der Familie jedenfalls hat es nichts zu suchen.

Die Freie Waldorfschule Backnang

Eine junge schwäbische Waldorfschule stellt sich vor

Friedhelm Sahn

Zunächst einiges zur Biographie der noch zum großen Teil in den Kinderschuhen steckenden Schule, eine durchaus positiv zu wertende Entwicklungsphase. Vom eben noch zeitgemäßen Wechseln der Milchzähne bis zum unübersehbaren Wunsch, sich erwachsen zu geben, präsentiert sich unsere Schülerschaft. Sie kommt aus vielfach ländlich schwäbischem Elternhaus, ist aber sehr wohl vertraut mit allen Segnungen unserer technisierten Welt. Ich bin nicht genügend orientiert, ob das Gleiche von der Lehrerschaft gesagt werden kann.

Was ist zum Städtchen Backnang zu sagen? Wer die Stadt durchwandern will, etwa vom Ufer der in der Tjepe fließenden Murr bis hinauf zum S-Bahnhof, muss sich auf erstaunliche Höhenunterschiede einstellen. Große Teile seines Fußmarsches geht er Treppen und „Stäffeles“ aufwärts durch gepflegte, gut erhaltene Fachwerk-, Wohn- und Geschäftsstraßen und -gassen. Ansprechende Bronzeplastiken, viele Brunnen, der Blumen- und Gemüsemarkt scheinen so vielseitig und farbig, wie sonst nirgends. Backnang ist eine ebenso ehrwürdige wie einladend fröhliche Stadt. Das Rathaus zählt zu den schönsten in Deutschland und in seinen Mauern wird „geschafft“.

35 Minuten benötigt die S-Bahn, um den Reisenden von Stuttgart zum Endbahnhof Backnang zu bringen. Die Fahrt vom Neckarufer zur oberen Murr wird jedesmal aufs neue ein Erlebnis typisch schwäbischer Landschaft. Es ist nicht von ungefähr, dass der Clown und Kabarettist Frieder Nögge hier eine Schauspielschule betreibt.

Jede Stadt hat ihre Geschichte, erste Hinweise auf die Existenz Backnang fanden sich im Zusammenhang mit dem ganz in der Nähe verlaufenden Limes (als die Römer frech geworden, und so weiter) fast 1000 Jahre später ist Backnang markgräfllich-badischer Besitz (1110 erwähnt). Als Württemberger betreiben sie über Jahrhunderte hindurch Handel und Wandel und schaffen manches Kulturgut. Die große Reihe von meist kriegerischen Zerstörungen – die letzte 1693 durch das französische Heer – konnte die streitbaren Backnanger nicht ausrotten. Letzter amtskundlicher Akt war 1956 die Erhebung Backnangs zur Großen Kreisstadt. Die Stadt lebte über Jahrhunderte von der Textil- und Lederverarbei-

tung. Heute lebt die 35.000 Einwohner-Stadt in hohem Maße von elektronischer Zulieferungsware.

So viel sei den Liebhabern von Chronologien noch mitgeteilt:

Januar 1990	Aufruf zur Bildung einer Waldorfschule in Murrhardt oder Backnang
November 1991	Vereinsgründung
Januar 1994	Beschluss über Schulbeginn 1994/1995
September 1994	Schulbeginn in Bartenbach (8 Kinder, 2 Lehrer, 1 Heileurythmistin)
Sommer 1995	Umzug in die Räume des „Bandhauses“ in Backnang (30 Schüler)
Oktober 1995	Aufnahme meiner Schularztstätigkeit
März 1996	Mitglied im Bund der Freien Waldorfschulen (jedes Jahr kommt eine neue Klasse hinzu)
September 2000 2006 / 2007	hat eine siebte Klasse begonnen (es sind nun 200 Schüler) werden wir 400 Schüler in 12 Klassen und einer Prüfungs- klasse zu unterrichten haben.

Wenn man berechtigterweise fragt, warum in Backnang, warum nicht in Murrhardt oder Winnenden eine Waldorfschule, so kann man auf eine Reihe von Vorgründerjahren blicken, die wie bei allen(?) Waldorfschul-Gründungen gespickt sind mit Hoffen und Bangen, Zusagen und Absagen, Konferenzen und Behördengängen, Haus- und Grundstücksuchen. Menschen werden gesucht, die sich mit einer solchen Gründung identifizieren. All das muss wohl so sein, wenn am Ende ein Anfang gemacht werden kann. Da spielen dann zwei Umzüge der noch kleinen Schulgemeinschaft in immer größer werdende Schulgebäude keine so große Rolle mehr. Backnang wollte unsere Schule, nun hat es sie mit dem Blick auf eine große, neue, eigene Schule. In ihr sollen die Kinder durch eine kindgemäße Pädagogik auf ihren Lebensweg gebracht werden.

Die skizzenhaft vorgestellte Schule verdient einen ihr angemessenen Therapiebereich. Vor allem Musiktherapie und Sprachgestaltung sollen neben der Heileurythmie angeboten werden. Dazu fehlen uns die ausgebildeten Kräfte und nicht zuletzt auch das Geld. Der Schularzt gehört an jedem Schultag, bei jeder Veranstaltung in die Schule. Er sollte auch zur Gruppe derer gehören, die die Aufnahme der Erstklässler und der sogenannten „Quereinsteiger“ übernehmen. Die Arbeit mit den Eltern in Form von Abendvorträgen etwa zu den Themen: Die Jahrsiebte des Kindes, die Sinneslehre, Umgang mit Medien, und Ernährung sollten wichtiger Bestandteil der schulärztlichen Aufgaben sein. All das sind bis heute Wünsche geblieben.

Man kann davon ausgehen, dass in jeder der bislang etwa 30 Kinder zählenden Klassen zwei oder drei Schüler „therapiert“ werden müssen. Und diese Therapie beschränkt sich auch im sechsten Jahr des Bestehens der Schule auf die Heileurythmie.

Ich bin fast 30 Jahre Schul- und Kinderarzt in Stuttgart gewesen und stehe an zwei Vormittagen der Woche für dringende Fragen und Beratungen dem Lehrerkollegium, zumeist aber der Heileurythmistin zur Verfügung.

Wir müssen uns damit begnügen, dass der Dienstagvormittag konsequent dazu genutzt wird, auffällige Kinder so ausführlich anzuschauen und zu besprechen, dass daraus eine rationelle Heileurythmie festgelegt werden kann. Zwei- oder dreimal im Monat hospitiere ich in der Klasse, die es „am nötigsten“ hat. Anschließend ergibt sich ein Gespräch mit Klassenlehrer oder Fachlehrer. Meine Erfahrung geht dahin, dass das Kennenlernen und „Beurteilen“ der Kinder nicht im sogenannten Hauptunterricht am sinnvollsten ist, sondern dass das Hospitieren in den praktischen Fächern viel geeigneter ist, sich ein Bild von einem Schüler zu machen. Das Schulkind offenbart sich in seinen Fähigkeiten und Schwächen nicht so sehr, wenn es mit den Kulturtechniken befasst ist, sondern, wenn es sich bewegt, wenn es in lockerer Disziplin handwerklich, eurythmisch oder sonst kreativ tätig ist. Soziales Verhalten offenbart sich nicht im Unterricht, sondern in den Pausen, in den Umkleideräumen, und so weiter.

Ganz unbekannte „Fähigkeiten und Verhaltensweisen“ werden sichtbar beim Einstudieren von Bühnenstücken oder bei Orchesterproben. Zur Beurteilung von Geschicklichkeit und Phantasie muss man möglichst oft in den jeweiligen Fachstunden „dringesessen sein“. Dabei wird auch der Schularzt in kleinen Schritten ein Teil der Schulgemeinschaft. Gespräche mit Lehrern oder Eltern können, auch wenn sie zwischen Tür und Angel stattfinden, aufschlussreich für Eltern, Schüler und Arzt sein.

Berichte von Tagungen

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr oder schwer

Erarbeitung von Beobachtungskriterien für die Bewegung der Kinder mit Blick auf die erste Klasse

Bericht vom Treffen Baden -Württemberg „Therapie an der Waldorfschule“
am 12. Juli 2000 in Pforzheim

Zu Beginn referierte Frau Kathrin Lenze (Förderlehrerin) über die Bewegungsentwicklung des Kindes. Anschließend haben wir uns als Vorbereitung für die Darbietung aus dem Spielturnen der 1. Klasse mit dem Seilspringen beschäftigt, dies im Sinne des Zitates von Karl König: „... Er (der Heilpädagoge) muss dem nachgehen, wie das Kind seelisch die drei Dimensionen des Raumes wahrnimmt und wie es sich leiblich durch Haltung, Gangart, Gestik, und Gehabe in diese eingliedert. ...“. Wir achteten dabei auf die unterschiedlichen Bewegungsabläufe und Qualitäten wie zum Beispiel: Auf und Ab; Leicht-Schwer; Drehbewegung; Kontinuität; Vorne-Hinten; Rechts-Links (Andreas Abendroth).

In der nun folgenden Heileurythmie (Michael Vogt) wurde der Übergang von einer mehr sportlich-gymnastischen Bewegung zur eurythmischen Bewegung aufgezeigt. Der Weg führte über Hüpfen, Rhythmen-Klatschen zur eurythmischen Lautgestaltung.

Nach der Pause folgte eine Darbietung der 1. Klasse aus dem Spielturnen mit einer anschließenden Aussprache.

Danach teilte sich das Plenum in vier Arbeitsgruppen, um im Gespräch die Frage zu bearbeiten: *Welche Fähigkeiten sollte ein Kind im Verlauf der 1. Klasse erwerben?* Die Ergebnisse wurden im Plenum zusammengetragen und auf beiliegendem Arbeitspapier zusammengefasst.

Gegen Ende des Treffens wurden Fragen zur weiteren Arbeit angesprochen.

Einführendes Referat zum Therapeutentreffen am 12. Juli 2000

Was ist Bewegung – welche Grundlage muss im ersten Jahrsiebt entwickelt werden? „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr oder schwer?“

Zu Beginn werfe ich einen Blick auf die heutige Aufgabe von uns an der Schule tätigen Therapeuten, Förderlehrern und Ärzten. Wir sollten uns als Begleiter der Kinder, Eltern und Lehrer verstehen, um eine gesunde Entwicklung zu ermögli-

chen. Wir sollten daher nicht mehr passiv, defensiv abwarten, bis ein Kind so auffällig ist, dass es zu uns geschickt wird, sondern aktiv, offensiv alle Kinder in der ersten Klasse und alle neu in die Schule kommenden Kinder anschauen. Wir können so Auffälligkeiten durch den therapeutisch geschulten Blick eher wahrnehmen, sie beschreiben und gegebenenfalls eingreifen, wenn etwas nachreifen muss. So helfen wir den Kindern, das richtige Verhältnis zwischen Schlafen und Wachen, oberem und unterem Menschen zu entwickeln.

Um unseren therapeutischen Blick zu schulen, wollen wir heute versuchen zu beschreiben, was gesunde Bewegung zu Beginn der Schulzeit ist.

Zunächst möchte ich einen Blick darauf werfen, wo Bewegung in der Schulzeit weiter entwickelt wird, auf einer anderen Ebene als der leiblichen.

Zu Beginn der Oberstufe macht man in der Mathematik Vorstellungsübungen an geometrischen Körpern. Die Bewegung wird vor allem geistig ausgeführt.

Übung (mit geschlossenen Augen): Wir gehen von einem Punkt A aus und ziehen eine 4 cm lange Strecke von uns weg. Vom Endpunkt B ziehen wir eine Strecke im rechten Winkel 4 cm nach links, vom Endpunkt C wieder eine 4 cm lange Strecke im rechten Winkel auf uns zu, vom Endpunkt D wiederum im rechten Winkel eine 4 cm lange Strecke, die in A endet. Von den jeweiligen Ecken A, B, C, D ziehen wir jeweils eine 4 cm lange Strecke senkrecht nach oben und erhalten die vier Endpunkte E über A, F über B, G über C und H über D. Diese vier Punkte binden wir mit vier Strecken, von E nach F, dann rechtwinklig nach G, rechtwinklig nach H und rechtwinklig nach E. Der entstandene Körper ist ein Würfel.

In der Mittelstufe werden rhythmische Fähigkeiten erübt. So wird in der fünften Klasse der Hexameter geübt und die ersten Gegenrhythmen angelegt. Die Bewegung wird also durch den Rhythmus bewusst geführt und spricht stark das mittlere System an. Wenn man einen Gegenrhythmus allein mit den Händen klatscht (Anapäst) und mit den Füßen läuft (Daktylus) kann man ein Gefühl der Freiheit in seiner Mitte erleben. Wie stark Rhythmen auf die Seele wirken, wissen wir von den afrikanischen Tanz- und Trommelriten, die die Menschen in die Ekstase führen können.

Um diese Beweglichkeit im Seelischen und Geistigen zu erreichen, die dann ein freies Denken, Geistesleben ermöglicht, muss im ersten Jahrsiebt die leibliche Grundlage dazu geschaffen sein. Das Kind übt unermüdlich Bewegungsabläufe – es ist die Bewegung, es wird geschickt. Es übt, bis die Bewegungen verinnerlicht sind, das heißt im Ätherleib eingeschrieben sind.

Dabei wächst das Kind in die Dreidimensionalität des Raumes hinein.

Zunächst erlebt der Säugling die Frontalebene, das Vorne und Hinten, die Tag- und Nachtseite, was ihm erscheint, ist licht. Es ist die Willensebene. Mit dem beginnenden Greifen begibt er sich in die Sagitalebene, er lernt zu fixieren, er lernt, die Ebene zu kreuzen, erlebt das Rechts und Links. Es ist die Denkebene.

Mit dem Aufrichten begibt er sich in die Horizontalebene, das Oben und Unten. Es ist die Ebene des Fühlens. Mit dem Erlernen des Gehens werden wieder diese drei Ebenen nacheinander geübt, zunächst die Frontalebene beim seitwärts Entlanglaufen an Tischen, die Sagalebene im Erüben des Vorwärts- und Rückwärtsgehens, die Horizontalebene beim Springen und Klettern.

Wenn diese Entwicklung im Laufe des dritten Lebensjahres abgeschlossen ist, das Kind inkarniert ist in seinen Körper, beginnt es die Feinmotorik zu entwickeln. Es stellt sich der Welt anfänglich gegenüber, es verbindet seinen Körper mit der Welt. Es erlebt, was geschieht, wenn es handelnd in die Welt eingreift. Es lernt sich länger mit einer Sache zu beschäftigen. Bis zum Schulbeginn sollte dann folgendes entwickelt sein: die Sicherheit im Rechts und Links, das heißt die Dominanz, das Körperschema, die Koordination von Bewegungen, die anfängliche Führung von Bewegungen (Feinmotorik). Das Kind kann sich jetzt in neue Aufgaben hineinbegeben.

Ich schließe mit einem Zitat von Karl König, er hat es in bezug auf die Spastik geäußert. Ich denke aber, dass es für jegliches Nachempfinden von Bewegungen auch gilt: „Karl König hat eindringlich darauf hingewiesen, dass es für den Mediziner unter diagnostischen Gesichtspunkten zwar wichtig sein kann herauszufinden, welche Gehirnparten betroffen sind – für den Heilpädagogen gilt jedoch eine andere Betrachtungsweise. Er muss dem nachgehen, wie das Kind seelisch die drei Dimensionen des Raumes wahrnimmt und wie es sich leiblich durch Haltung, Gangart, Gestik und Gehabe in diese eingliedert. Dem kann man nur nachgehen, wenn man Statik und Dynamik des Kindes genau beobachtet, das Erblickte nachvollziehend – sowohl meditierend als imitierend – sich selbst einverleibt und so zu einem Nachempfinden des Defizits im Erleben des Kindes kommt.““

Arbeitspapier

Welche Fähigkeiten sollte ein Kind im Verlauf der 1. Klasse erwerben?

- Springen auf einem Bein vor und zurück
- Stehen auf einem Bein
- Rechts-Links-Erlebnis an sich?
- Körpergeographie
- Gleichgewicht > Koordination
- Wechselsprung
- Seitengalopp
- Stelzen laufen
- Koordination: Auge – Hand / Hände – Füße / Sprache – Füße

* Benita Quadflieg/von Vegesack: Ungewöhnliche Kleinkinder und ihre heilpädagogische Förderung“, Stuttgart 1998, Seite 258

- Ballspiel: Geben – Nehmen / Werfen – Fangen / Ballprellen
- *Achtung: Akzeleration*
- Einzel- oder Gruppenleistung
- Willentlich sich der Schwere entheben oder sich der Schwere verbinden
- Die vertikale Mittellinie sollte keine Barriere mehr sein (zum Beispiel Kreuzung der Arme) – Körpergeographie
- Kann das Kind in einen vorgegebenen Rhythmus eintauchen und ihn halten.
- Die Kinder sollten das Rechts-Links ins Erleben bringen können
- *Sind die unteren Sinne genügend entwickelt*
- Großen Ball fangen und werfen
- Auf einem Bein hüpfen
- Mit der Aufmerksamkeit bei der Bewegung sein
- laufen, beschleunigen, anhalten zu früh (nur in der Gruppe, nicht plötzlich, erst ab Rubikon)
- Balancieren auf dem Balken (noch nicht erwarten, aber pflegen)
- Sicherheit bei Rechts – Links (muss man noch nicht erwarten)
- Fingernamen kennen, Fingerspiele
- Wechselnde Rhythmen (nicht Bedingung)
- Differenzieren in Dynamik und Schnelligkeit¹
- Blockstelzen laufen eher in der 1. Klasse
- Formenzeichnen², Spiegeln am Vertikalen
- Sich eingliedern, mitsingen, mitsprechen, mitschwingen
- Gedächtnis: Auf welcher Ebene kann man Erinnern erwarten?³
- Gleichgewicht: Rechts-Links
Blatteinteilung, Thema der 1. Klasse
Erst zum Schluss balancieren
- Gesundes Kind kann eine Geschichte erinnern am Ende 1. Klasse, wenn sie angestoßen wird.
- Buchstaben als Form laufen sind bei fast allen möglich.⁴
- Bewegungen führen; fällt manchen sehr schwer.
- Unterschied: Was kann ich erwarten?

Was übe ich aus therapeutischen Gründen.

- Zuhören
- Schaukelschritt können

*Für den Therapiekreis der Goetheschule Pforzheim,
Andreas Abendroth/Kathrin Lenze/Michael Vogt*

- 1 Gehirn erst gegen zehntes Lebensjahr ausgereift, auch Innenohr, deshalb noch nicht balancieren. Noch nicht auf den Punkt inkarnieren.
- 2 1. Klasse Ende / noch mit dem Ganzen zu tun haben, noch nicht heraustreten, sich gegenüberstellen
- 3 Noch nicht freies Erinnern, noch ans räumliche Erleben gebunden. *Nicht zu früh* das reine Erinnern fordern. Gebundenes Erinnern geht bis in die 3. Klasse. Es gibt immer einen Anlass, der die Erinnerung hervorruft.
- 4 Langsame Bewegungen, dafür braucht man den Astralleib, den freigewordenen (ab 9 Jahre).

„Körpergeographie“

*Bericht der 14. Regionalkonferenz „Therapie an der Waldorfschule“
in Baden-Württemberg am 4. Oktober 2000
an der Freien Waldorfschule Engelberg*

Etwa 40 Therapeuten, Ärzte, Förderlehrer und interessierte Lehrer der veranstaltenden Schule wurden durch Wolfgang Kersten, Schularzt am Engelberg, begrüßt.

Mit einleitenden Worten zur Michaeli-Zeit impulsivierte er die Teilnehmer dieser 14. Regionalkonferenz und erinnerte an die Entstehung dieser dreimal jährlich stattfindenden regionalen Konferenz: Wir wollten uns gegenseitig über den Stand der Therapien an unseren Schulen informieren und Hilfen geben, dort, wo es nötig schien.

Sebastian Junghans (Heileurythmist) wollte mit dem Thema „Körpergeographie“ die am 12. Juli 2000 in Pforzheim begonnene Arbeit an einem speziellen Punkt fortsetzen: *Welche Prozesse regen wir in den Kindern an, wenn wir Bewegung veranlassen?*

Bevor nun eine 3. Klasse uns etwas zum Thema vorführte, machten wir Selbsterfahrung durch eine gemeinsame Übung: Klatschen, rechte Hand aufs rechte Knie, linke Hand aufs linke Knie, wieder Klatschen, und so weiter beschleunigend, verlangsamt, dann umgekehrt, nach Klatschen jetzt mit linker Hand beginnend. Was wurde angeregt oder aufgerufen durch diese Bewegung?

1. Rhythmus
2. Spiegelebene als Bewusstseinsebene, hier rechts – links
3. Dynamik, damit die Bewegung nicht in Gewohnheit hineinläuft, ich also führen muss.

Es folgte die Vorstellung der 3. Klasse.

1. Gelernter Bewegungsablauf zu einem Gedicht, dynamisch variiert
2. „Körpergeographie“, ungeübten Anweisungen des Lehrers folgen

Bevor wir uns über das Gesehene austauschten, führte Sebastian Junghans mittels der beiden Literaturangaben aus dem Vortragswerk Rudolf Steiners weiter in das Thema hinein: GA 311, 4. Vortrag, vorletzte Seite: „Man kann ... das Kind an sich selber geschickt werden lassen durch anschaulich bildhaftes Denken.“ Hier folgen die Anweisungen zur sogenannten „Körpergeographie“ – oder vielleicht richtiger „Topographie“? „Wenn man in dieser Weise am eigenen Körper in schneller Geistesgegenwart auszuführende Bewegungen macht, bei denen noch gedacht werden muss, dann wird man später lebensklug.“ Und Rudolf Steiner weist auf einen Zusammenhang hin zwischen der Lebensklugheit des Menschen

im 35./36. Lebensjahr und solchen Übungen, die man ihn hat machen lassen im 7. und 8. Jahre.

Wer macht die Bewegung, wo kommt sie her? Welches sind die leiblichen Voraussetzungen, damit Bewegung geschehen kann? – Dies wird in GA 302a, 3. Vortrag vom 16. Oktober 1923, über die Bewegung ausgeführt: „Unsere menschliche Bewegung ist eigentlich eine magische Wirkung, die darin besteht, dass durch den Geist etwas in Bewegung gesetzt wird ... ein unmittelbares Eingreifen des Geistes in die körperlichen Bewegungen. Wie ist das möglich?“

Die physiologischen Auswirkungen auf den dreigliedrigen Menschen werden anhand des Kohlenstoffes, der nach dem Gliedmaßen-Stoffwechsel-System hin die Tendenz hat in Verbindung mit dem Stickstoff, Zyanensäure zu erzeugen. Dieser Vergiftungsprozess wird durch die Absonderung der Galle sofort aufgehoben. „Aber in diesem Moment zwischen dem Entstehen und dem sogleich Aufgelöstwerden der Zyanäureverbindungen ergreift der Wille das Muskelsystem. ... wir könnten nicht zum Freiwerden des Willens gelangen, wenn wir nicht fortwährend die Tendenz hätten, uns zu zerstören ... Wenn wir den Menschen in Bewegung bringen, stehen wir jedesmal vor der Verantwortung, in die Prozesse einzugreifen, die eigentlich Todes-, Erkrankungsprozesse sind.“

Dem nach unten hin krankmachenden Prozess steht gegenüber nach oben der Gesundungsprozess. Da hat der Kohlenstoff die Tendenz Sauerstoffverbindungen zu bilden, die den Gedanken anregen. „...und jedesmal, wenn wir bildhaft lebendig das Kind beschäftigen, regen wir die Kohlensäurebildung und damit das Denken an. Wenn wir das Kind anleiten, gleichzeitig während des Denkens etwas zu tun, rufen wir einen Gleichgewichtszustand herbei zwischen der Kohlensäurebildung und der Zyanerzeugung und darauf kommt im menschlichen Leben eigentlich alles an, dass diese zwei Dinge im Gleichmaße erzeugt werden.“

Damit waren die Grundlagen für ein tieferes Verständnis unseres Themas gelegt. Die anschließende Aussprache über die Darbietung der 3. Klasse und zum Thema werden im folgenden stichwortartig wiedergeben:

- Es kam deutlich heraus, welcher Schüler präsent war, wo Rechts-Links-Probleme bestanden.
- Dass die ungeübten Aufgaben die Geistesgegenwart förderten, im Gegensatz zum Eingübten.
- Fördert die rhythmisch gleiche Abfolge in späteren Jahren die Lebensklugheit?
- Im Lernstadium ist Geistesgegenwart spürbar, wenn es Gewohnheit wird, weniger.
- Dennoch hilft das Gewohnte in Bewegung zu kommen, ein chorisches Schwingen zu erleben und auch im Bewegungsstrom zu gestalten.
- Wichtig: Das „Bild“ mit in die Nacht nehmen, Bewegung an uns selbst – Bewegung in die Welt.

- Diese Übungen in Beziehung zu unteren und oberen Sinnen sehen. Richtung auf eigene Leiblichkeit und auf die Welt als Polarität oder auch Weiterführung.
- Wie könnte es in höheren Klassen weitergehen? Zum Beispiel Kanon bei AEA, IIA. Gegenrhythmus oben-unten; R-Stabrollen: Arme sollen sich bewegen getrennt vom Leib, das heißt Lokalisieren am eigenen Leib.
- Im 7./8. Lebensjahr werden freigewordene Denkkräfte zur Selbstwahrnehmung eingesetzt, die Intelligenzkräfte werden geführt; mit 35/36 Jahren Freiwerden des Seelisch-Geistigen vom Leiblichen – Lebensklugheit als Fähigkeit.
- Lebensklug sein heißt bildhaft sehen können. Die Fähigkeit, den Standpunkt in bezug auf die eigene Leiblichkeit ständig wechseln zu können, führt später bewusstseinsmäßig zu Lebensklugheit.
- Beweglichmachen des Ätherleibes: Ätherleib ist Träger der Bewegung, das astralische Zurückströmen ergibt das Bild in uns.
- Was wird mit in die Nacht genommen? Die Bewegungen erschienen vielfach willkürlich.
- Das Überraschungsmoment ist wesentlich, ich muss von außen führen und dadurch die Abbaukräfte anregen.

Nach einer halbstündigen Pause folgte zuerst die Vorstellung der inzwischen 44 Anwesenden, dann das im Programm angekündigte „Üben, üben, üben“. Physischer Leib und ätherischer Leib müssen parieren, erst Hören, dann Bewegung ausführen: Lockern und Binden.

Sebastian Junghans weckte die Bewegungsfreude, anfangs noch sitzend, absolvierten wir fast wörtlich den von Rudolf Steiner angegebenen Übungsablauf aus GA 311, dann verließen wir den sicheren Stuhl und übten uns in der Beherrschung der Bewusstseins Ebenen: oben – unten, vorne – hinten, rechts – links, Arme und Beine gleichzeitig oder auch gegenläufig, der Virtuosität waren keine Grenzen gesetzt.

Meisterlich führte Sebastian Junghans in die verschiedenen Übungen ein und diese selber so brillant aus, dass man über Variationen und Ausführung ins Staunen kommen konnte. Darin ungeübt, kam die eigene Bewegungsbeherrschung bald an Grenzen: Zappeln beginnt schon da, wo etwas nicht beherrscht wird.

Nach dieser erfrischenden Einlage sprachen wir neu belebt über das Getaut Erlebte. Die Änderung der Raumes Ebenen waren erklärtes Ziel für die Steigerung der Beweglichkeit, innerlich wie äußerlich.

Auf einen interessanten Hinweis bezüglich der Behandlung eines unaufmerksamen Kindes aus GA 301, Seite 90 f. machte eine Klassenlehrerin aufmerksam. Es entsteht ein Freiheitsgefühl, wenn die Bewegungen beherrscht werden; sie sind nicht mehr leibgebunden! Es wird der Geist aus dem Leib befreit. Seelisch freie Bewegung hat mit dem Eigenbewegungssinn zu tun: die Philosophie der Freiheit auch bewegen können!

Eine Kollegin ließ ihre Schüler auf die Tische steigen, das erzeugte ein besonderes Gehaltensein und ein Ich-bin-in-der-Welt-Gefühl.

In dem abschließenden Gespräch über den Stand der Therapie an unseren Schulen wurden verschiedene Probleme dargestellt, aber auch Möglichkeiten aufgezeigt, wie das Bewusstsein für die Bedeutung der Therapie an unseren Schulen gestärkt werden kann:

- An der kleinen Aalener Schule war es möglich, in einer Kinderbesprechung das ganze Kollegium über die geleistete Arbeit zu informieren. Ließe sich das auch an größeren Schulen verwirklichen?
- Nach einer Umfrage in Konferenz und Elternschaft der Pforzheimer Schule bemühte man sich nach dem Weggang von Frau Dr. Götte nicht mehr um einen neuen Schularzt. Ihre in Fachkreisen anerkannte Arbeit wurde offenbar nicht allgemein wahrgenommen. Der Therapiebereich führt ein Randdasein, ist wie ein Fremdkörper in der Schule. Nur einzelne Kinder zu behandeln ist für den Schulzusammenhang problematisch. Wir sollten über unser Selbstverständnis sprechen!
- Wir müssen die Pädagogik ergreifen, der pädagogische Rahmen muss sicherer sein, aus dem müssen wir sprechen können!
- Es gibt Therapien an unseren Schulen und dazu einen ganzen Strauß von Therapien um unsere Schulen, die mit unserer Pädagogik nichts mehr zu tun haben. Da gibt es offensichtlich einfachere Methoden, die schneller zum Ziel kommen. Wie stehen die Ansätze nebeneinander? Wir sollten die Therapieformen vergleichen können, uns als urteilsfähig erweisen, in dem wir Stellung beziehen und sachlich informieren. Tragen wir die Menschenkunde genügend bewusst in uns?
- Die durch Austausch und Gespräch angeregten und durch die Übungen impulsierten Teilnehmer waren sich einig, die Arbeit an diesem Thema fortzusetzen, weitere gemeinsame therapeutische Grundlagen zu erarbeiten, mit denen wir uns künftig wirksamer in den Schulorganismus einbringen können. Mit einem besonderen Dank an Sebastian Junghans, nicht nur für die geleistete Arbeit heute, sondern auch dafür, dieses Thema mit Variation beim nächsten Mal fortzusetzen, verabschiedeten wir uns.

Die nächste regionale Therapie-Konferenz findet am 14. März 2001 nochmals an der Freien Waldorfschule Engelberg statt.

1. Thema: Ungeschicklichkeit
2. Thema: Aufgaben unseres Berufsstandes, oder wie können wir uns besser in den Schulorganismus einbringen.

Michael Zimmer

Buchbesprechungen

Rätsel Legasthenie – Begabung oder Handicap?

Cornelia Jantzen: Rätsel Legasthenie – Begabung oder Handicap? Denkanstöße für ein neues Verständnis, mit einem Vorwort von Felicitas Vogt. Verlag Urachhaus, Stuttgart; 234 Seiten, gebunden, DM 36,-, ISBN 3-8251-7296-1

Rechtschreibung

Delfine schwimmen schnell und leise
(man schreibt sie mit „ph“ – ich weiß;
doch schreibt man ja auch Tele „f“on,
und das bereits seit langem schon) –
sie schwimmen – vorn ihr alter Scheff
(wir schreiben schließlich auch „Schofför“)
sie schwimmen also durch das Meer.

Was heißt durchs „Meer“? – Sogar durch „Meere“!
Und manche abgediente Mähre,
wie überhaupt so manches Ferd
(mit „V“ wär es *total* verkehrt)
glaubt, es sei schnell wie ein Delphin!
(das zweite „e“ ist schlecht für ihn).

Orthogravieh – das sieht man hier –
ist nicht ganz leicht für Mensch und Tier!

... und namentlich nicht für Legastheniker, so möchte man dem Dichter und Komödianten Heinz Erhardt ergänzend zurufen.

Legasthenische Kinder haben es schwer in unserer Gesellschaft, in der Schreiben und Lesen eine hohe Priorität haben. Wenn ein Kind in Musik, Eurythmie oder Englisch überfordert ist, ist das nicht so schlimm, als wenn es Probleme mit dem Schreiben und Lesen hat. Wer Probleme im Englischen hat, hat eben Probleme im Englischen, aber wer nicht schreiben und lesen kann, wird von einem Therapeuten zum anderen geschickt. Letztlich wird ein Kind therapiebedürftig – und in Folge oft genug therapieresistent –, weil es einer Norm, die die Umwelt einmal gesetzt hat, nicht entspricht. Und dabei sind Legastheniker, wie Cornelia Jantzen in ihrem Buch ausführt, oftmals künstlerisch und technisch überdurchschnittlich begabt. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht der Gefahr erliegen, vor der Rudolf

Steiner in seinem Heilpädagogischen Kurs warnt: „Daher sind Urteile so außerordentlich konfus, wenn man anfängt, indem man eine Abnormalität konstatieren kann, dann alles Mögliche zu treiben und damit abzuhelfen glaubt, statt dessen treibt man ein Stück Genialität heraus.“

Der Amerikaner Ron Davis hat viel über die Legastheniker und über ihre psychischen und neurologischen Strukturen zutage gefördert und sieht die Lese-Rechtschreib-Schwäche als eine Begabung, als ein „Talentsignal“ an. Er zeigt, dass diese Menschen, wie zum Beispiel Leonardo da Vinci, Albert Einstein oder Samy Molcho ein primär bildhaftes, bewegtes non-verbales Denken haben beziehungsweise hatten und infolge dessen keinen Zugang zu den abstrakten Zeichen der heutigen Schrift. Daraufhin entwickelte Davis eine Methode, durch die das kreative Potential der Legastheniker beim Erlernen der Schrift effektiv eingesetzt werden kann. Diese Methode weist erstaunlich viele Ähnlichkeiten auf mit der Art, wie Rudolf Steiner das Erlernen von Schreiben und Lesen im Waldorflehrplan angeregt hat. Auch ihm war klar, dass die skurrilen Zeichen auf dem Papier nichts mit dem zu tun haben, was sie ausdrücken sollen. Aus eigener Erfahrung wusste er, wie schwierig es ist, sich in der Welt der Buchstaben zurechtzufinden. Trotzdem sah auch er selbstverständlich die Notwendigkeit, dass die Kinder schreiben und lesen lernen, „denn man erzieht die Kinder ja nicht für sich, sondern für das Leben. Sie müssen schreiben und lesen lernen. Es handelt sich bloß darum, wie man sie lehren soll, damit das der Menschennatur nicht widerspricht.“

Rudolf Steiner hat nun eine Methode entwickelt, mit deren Hilfe, wenn sie denn konsequent angewendet wird, jedes Kind einen inneren Zugang, eine innere Verbindung zur Schrift finden kann, für Nicht-Legastheniker eine hygienische, für Legastheniker eine absolut notwendige Lernvoraussetzung.

Cornelia Jantzen beschreibt die Methode, die Rudolf Steiner den Lehrern an die Hand gibt, sehr detailliert. Im einzelnen weist sie nach, wie der Weg der Waldorfpädagogik mit den modernen neurophysiologischen Erkenntnissen – und das schon seit 80 Jahren – in Deckung zu bringen ist. Und sie stellt die Methode von Ron Davis vor, die verschiedene Lerntechniken beinhaltet, die mit dem waldorfpädagogischen Ansatz übereinstimmen. Das Buch ist spannend zu lesen, hervorragend gegliedert und in großen Lettern gedruckt, sodass auch Menschen es lesen können, denen das Lesen sonst vielleicht schwer fällt ...

Bernd Meine-von Glasow

Der gefrorene Blick

Rainer Patzlaff: Die physiologische Wirkung des Fernsehens und die Entwicklung des Kindes, Reihe: Praxis Anthroposophie, Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 2000

Wieder liegt ein Buch von Rainer Patzlaff vor, welches das Thema Fernsehen, Entwicklung des Kindes und mögliche Erziehungshilfen für Eltern beinhaltet. Wer die vorausgegangenen Schriften des Autors zu diesem Thema kennt, schlägt sein neuestes Werk in freudiger Erwartung auf, im Bewusstsein, wieder einmal in sehr gut lesbarem Stil auf die modernsten Forschungsergebnisse aufmerksam gemacht zu werden.

Weiterhin erwarten den von Rainer Patzlaff vorgebildeten Leser konkrete Hinweise zum Thema Medienerziehung, Umgang mit einem problematischen Medium und vieles mehr.

Dieses Buch erfüllt alle Erwartungen! Rainer Patzlaff hat akribisch geforscht und wird seiner seit Jahren immer wieder neu ergriffenen Rolle des „Rufers in der Wüste“ auf vollkommen undogmatische Weise gerecht.

Fakten, Fakten, Fakten! Seien sie die Physiologie des Auges betreffend, oder die deutlich bewiesene Suchtwirkung sowie die Möglichkeit der eklatanten Meinungssteuerung, die Kommerzialisierung des Kinderfernsehens, die Fettsucht oder die Kriminalisierung – jede schon lange bekannte Gefährdung wird hier mit wissenschaftlicher Vorgehensweise belegt.

Für Pädagogen, Eltern aber auch im weitesten Sinne mit Kindern beschäftigte Menschen sind auch die ausführlichen, sehr fundierten Ausführungen über den allseits beklagten Sprachverfall und dessen Zusammenhang mit dem Fernsehen aufschlussreich.

Ein besonders empfehlenswertes Buch!

Wolfgang Kersten

Anregungen zum Umgang mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern

Welchen Weg wähle ich, um bei einem ADS Kind die Aufmerksamkeit auf mich als betroffene Mutter, Vater, Erzieher, Eltern, Therapeut, Lehrer und Arzt zu erreichen? Zu der Diskussion im Umgang mit diesem Alltagsproblem, das in diesem Rundbrief schon öfter erläutert wurde (siehe Heft 3/1997 und Heft 14/2000), möchte ich einen möglichen Zugangsweg, der sich aus den Erfahrungen der sensorischen Integration, systemischen Familientherapie und Überlegungen des Alltags aufzeichnen lässt, darstellen.

Im Alltag erleben wir die Unmöglichkeit dieser Kinder, ihre Aufmerksamkeit zu fokussieren, beziehungsweise länger aufrecht zu erhalten. Daraus ergibt sich im Alltag sehr viel Frust, da aus dem allgemeinen Umgang mit den Kindern nicht nachvollziehbar ist, warum nicht auch bei diesen normal begabten Kindern die Ansprache über das Wort gelingen soll. Ungeduld, Lauterwerden, Anschreien folgen sehr oft – und das Kind merkt sich aufladende emotionale Seiten und reagiert dementsprechend verstimmt bis zappelig.

Unter dem Aspekt, dass diese Kinder über das Hören als primären Zugang nur schlecht zu erreichen sind, da sie hier oft wie ausgegossen in die Peripherie – ohne adäquate Möglichkeit der Verarbeitung des Gesagten – erscheinen, bietet es sich an, die Aufmerksamkeit des Kindes zunächst über einen anderen Weg zu erreichen. Dieses kann der taktile Reiz über die Haut sein. Die Berührung kann oberflächlich oder durchaus mit einem festen Griff am Arm oder an der Schulter sein. Erfahrungsgemäß reagieren viele dieser Kinder mit Fokussierung ihrer bis dahin springenden Aufmerksamkeit auf denjenigen, der ihn berührt. Das Kind stellt Blickkontakt her; jetzt ist man in der Lage, was man ihm sagen möchte auch auszusprechen, und die Erfahrung zeigt, dass das Kind viel eher in der Lage ist, eine adäquate, soziale Reaktion zu zeigen.

Dieser Ablauf der Interaktion, der sowohl aus dem Bereich der sensorischen Integrationsbehandlung im Rahmen der Ergotherapie länger bekannt ist, als auch von H. Bonney in der Zeitschrift „Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie“ 4/2000 im Rahmen der Anwendung in der systemischen Familientherapie berichtet wird, lässt sich meines Erachtens auch auf die Schulsituation und familiäre Situation zu mindest partiell übertragen.

Wer hat Erfahrung mit diesem aufmerksamkeitsfokussierenden Weg?

Uwe Momsen, Kirchender Dorfweg 67, 58313 Herdecke

Manuelle Therapie / Atlasblockade

Gibt es aus anthroposophischer Sicht eine Arbeitsgruppe zur Manuellen Therapie, Atlasblockade-Syndrom oder jemanden, der sich damit beschäftigt hat? Ich denke, das Thema ist aktuell und hätte gerne Austausch darüber.

Eva Maria Börner, Loreleiring 2, 65197 Wiesbaden

Aktuelle Informationen

Handy-Freisprecheinrichtungen leiten Elektro-Smog ins Ohr

Handy-Freisprecheinrichtungen reduzieren Elektrosmog nach Erkenntnissen des „Öko-Test“-Magazins nicht, sondern leiten ihn direkt ins Ohr. Keines der acht geprüften „Head-Sets“ sei empfehlenswert, berichtet das Verbrauchermagazin (Frankfurt/Main) in seiner August-Ausgabe. Autofahrer sollten sich stattdessen eine sprachgesteuerte Freisprecheinrichtung mit Außenantenne kaufen.

Die „Head-Sets“ bestehen aus Ohr-Hörer, Mikrofon und dazugehörigem Kabel. Das Kabel nehme die Strahlung der Handy-Antenne auf und leite sie bis zum Ohr, heißt es in dem Magazin. Am Ohr-Hörer kommen nach Erkenntnissen der Tester zwischen fünf und 20 Prozent der Antennenstrahlung an. Auch Metallgegenstände in der Nähe des Handys – etwas Halskette oder Brille – würden Strahlung aufnehmen und weiterleiten.

Die hochfrequenten Strahlen haben laut „Öko-Test“ eine Reihe negativer Wirkungen auf den Körper. Sie könnten die Hirnströme verändern, sowie Kopfschmerz, Nervosität und Schlaflosigkeit verursachen. *(dpa/McK)*

Handys stören das Gehirn

Wer viel telefoniert, kann sich weniger merken

Die Mikrowellen von Handys wirken direkt auf Zellen im Gehirn ein, das fanden britische Forscher. Offenbar werden besonders jene Nervenzellen beeinträchtigt, die für das Kurzzeitgedächtnis und die Regulierung des Blutdruckes verantwortlich sind.

Jüngste britische Forschungen fanden, dass Dauerbenutzer mobiler Telefone Gefahr laufen, Gedächtnisstörungen, Konzentrationsmängel, Müdigkeit und andere kognitive Schwächen zu erleiden. Deshalb hat der Wissenschaftler Colin Blackmore, Physiologe der Universität Oxford bereits bei der Regierung erwirkt, dass eine Warnung an alle Autofahrer erging: „Achtung! Bis zu zehn Minuten nach Ihrem letzten Handygespräch stehen Sie unter erhöhtem Unfallrisiko“. Blackmores Wort zählt; denn der Professor berät das National Radiological Protection Board. Er warnt: „Der intensive Umgang mit Handys kann dauerhafte Konzentrationsschäden nach sich ziehen.“

Andere britische Wissenschaftler fanden ähnliche Effekte, zum Beispiel Roger Coghill aus Wales und Alan Preece aus Bristol. Coghill auf einer Pressekonferenz: „Jeder, der ein Handy länger als 20 Minuten an einem Stück benutzt, sollte sein Gehirn untersuchen lassen. Mobiltelefone sind neben Mikrowellenherden

die stärksten elektromagnetischen Strahlenquellen im Alltag, und die Leute halten sie direkt an ihren Kopf, den sensibelsten Körperteil.“

Das britische Militär entdeckte, dass Handystrahlung auf das Gehirn einwirkt und hier besonders in die Erinnerungs- und Lernfähigkeit eingreift. Zwei weitere Studien wurden vom Gesundheitsministerium unterstützt; sie sahen den Zusammenhang mit Kopfschmerz, Migräne und Bluthochdruck.

Der Biphysiker Neil Cherry aus Neuseeland bestätigt: „Mikrowellen dieser Art sind ein Gesundheitsrisiko. Besorgniserregende Forschungsergebnisse nehmen weltweit zu. Sie weisen darauf hin, dass biochemische Vorgänge an Zellen gestört werden und Fehlfunktionen im Gehirn passieren. Hirntumore, Krebs und Schädigung des Immunsystems sind ebenfalls im Gespräch.“

aus „*Baubiologie und Umweltanalytik*“ März 1999/McK

Übersät mit dunklen Flecken ...

Mikrowellen schädigen Gehirne und machen sie aufnahmefähig für Gifte

Schwedische Wissenschaftler: Handys öffnen die Blut-Hirn-Schranke. Die Blut-Hirn-Schranke ist eine Zellschicht zum Schutz des Gehirns vor schädigenden Stoffen aus dem Blutkreislauf. Sauerstoff und wichtige Nahrungsbestandteile lässt sie durch. Kohlendioxid und Abfallprodukte wehrt sie ab. Die Barriere verhindert, dass Gifte, Medikamente und andere gefährliche Substanzen in das Gehirn eindringen können.

Neue schwedische Forschungen zeigen, dass die Strahlung von mobilen Telefonen diese Barriere öffnet und es so den Schadstoffen leichter macht, in das Gehirn zu gelangen. Forscher der Universität von Lund fanden diese Effekte. Die Wissenschaftler gelten international als führend, was biologische Wirkungen durch Mobilfunk angeht. Neurochirurg Prof. Leif Salford und Neuropathologe Prof. Arne Brun sowie Strahlenphysiker Dr. Bertil Persson veröffentlichten ihre Forschungsergebnisse im September 1999.

„Wir fanden kleine Mengen an Proteinen, das sind Eiweißverbindungen, welche die Blut-Hirn-Schranke passieren, aber wir wissen noch nicht, wie gefährlich das ist. Andere Experimente, bei denen Eiweiß in Rattenhirne injiziert wurde, zeigen, dass derart kleine Mengen die Zellen des Gehirnes schädigen und sogar zerstören. Die Funktion der Blut-Hirn-Schranke von Mensch und Ratte ist sehr ähnlich.“

Fein säuberlich sezierte Rattenhirne weisen als Folge der Mobilfunkstrahlung deutlich sichtbare Spuren auf. Die Gehirne wurden den gleichen Mikrowellen ausgesetzt, die von Handys und schnurlosen Telefonen ausgehen, und im Mikroskop untersucht. Die Experten zeigen Bilder: „Das sind Fotos von nicht bestrahlten Rattenhirnen. Wie sie sehen, gibt es keine Auffälligkeit, sie sind gesund. Das

hier sind Fotos von Rattengehirnen nach Bestrahlung mit den Mikrowellen. Der Unterschied: Die Gehirne sind übersät mit dunklen Flecken und deutlich geschädigt. Es tritt Flüssigkeit aus den Blutgefäßen aus, verursacht durch die elektromagnetische Strahlung. Proteine durchdringen die Blut-Hirn-Schranke, nachdem sie von der Strahlung geöffnet wurde. Proteine gehören ins Blut, nicht ins Gehirn.“ Proteine, die über das Blut ins Hirn gelangen; können Immundefekte wie Multiple Sklerose verursachen. „Zerstörte Nervenzellen können zu Schwachsinn, vorzeitigem Altern und zur Parkinson-Krankheit führen.“ Man sieht einen Zusammenhang mit der Alzheimer-Krankheit. Die Forscher erwarten, dass nicht nur Eiweiße, sondern auch andere Moleküle nach Öffnung der Blut-Hirn-Schranke in das Gehirn eindringen, was eine Kette von Krankheiten zur Folge hat. „Medikamente und Gifte, die sonst nicht durch diese Schranke kommen, finden jetzt den ungehinderten, direkten Weg ins Gehirn mit uneinschätzbaren Folgen.“

Die Wissenschaftler der Lund-Universität haben ihre Versuche mit Mikrowellen-Frequenzen um 900 und 1800 Megahertz durchgeführt, also jenen Frequenzen, die bei den D- und E-Mobilfunknetzen und den DECT-Schnurlostelefonen zum Einsatz kommen. Beide Frequenzbereiche zeigen ähnliche Ergebnisse.

Besorgniserregend ist, dass sehr niedrige Mikrowellen-Intensitäten das Gehirn angreifen. Der Grenzwert der WHO liegt bei zwei Watt pro Kilogramm Körpermaße und bezieht sich lediglich auf die Gefahr einer Erwärmung des Körpers. Die schwedischen Forscher fanden diese Hirneffekte bei der Hälfte aller Versuchstiere schon bei 0,0001-0,001 Watt. Das entspricht einer Strahlungsstärke, je nach Sendefrequenz und Situation, von einigen 100 Nanowatt pro Quadratzentimeter. Mit dieser Intensität muss man im Alltag im Bereich bis 100 Meter um Mobilfunk-sender auf Türmen, Kaminen, Dächern ... herum rechnen, bis 10 Meter in der Umgebung von Handy-Telefonierern und bis zwei Meter an DECT-Telefonen. Die Strahlung von Mobilfunksendeanlagen reicht demnach auch in weiterem Abstand, um das Gehirn in Mitleidenschaft zu ziehen. Menschen in der Nähe von Handy-Telefonierern und den nonstop funkenden kleinen Basisstationen der schnurlosen DECT-Telefone, die im Büro und zu Hause auf vielen Schreib- oder Nachttischen stehen, sind ebenso betroffen.

Prof. Leif Salford: „Hier geht es überhaupt nicht um Erwärmung. Das sehr empfindliche elektrische System des Körpers wird auf völlig andere Weise beeinflusst.“

Besorgniserregend ist auch, dass schwächere Mikrowellen-Intensitäten deutlichere biologische Reaktionen auslösten als stärkere. „In biologischen Systemen gibt es Fenster, in deren Bereich der Organismus sensibler ist. Es sind nicht immer die hohen Intensitäten, die Schaden verursachen.“

Es ist nach Aussage der Wissenschaftler nicht entscheidend, wie lange man mit einem Handy telefoniert, weil sich die Blut-Hirn-Schranke durch die Mikrowellen-

belastung sofort öffnet. „Die Proteine verbleiben in den Rattenhirnen mehrere Tage, also lange über die Expositionszeit hinaus.

Studien über Langzeiteffekte sollen nun folgen. Außerdem will die US-Air-Force mit den Wissenschaftlern aus Lund zusammenarbeiten, um herauszufinden, ob die Symptome amerikanischer Soldaten im Irak-Krieg hiermit zusammenhängen könnten. Die Soldaten nahmen Medikamente gegen Nervengas. Die Mikrowellen des militärischen Radars und anderer Funkanwendungen könnten die Blut-Hirn-Schranke geöffnet und die Medikamente ins Gehirn geschleust haben. Viele Symptome sprechen dafür. aus „*Baubiologie*“, März 2000/McK

Schnabeltassen fördern Karies

Trinkgefäße mit Saugaufsatz empfehlen Ärzte nur bedingt

Ein Blick auf Kinderspielfläche und in Krabbelgruppen zeigt, dass immer mehr Babys aus der Alu-Flasche ihren Tee oder Fruchtsaft zu sich nehmen.

Plastikflaschen mit Gummisauger hat dagegen kaum noch ein Kind im Alter von über sechs Monaten im Gepäck. Und auch im Haus werden sie von den Müttern immer mehr ersetzt. Was ehemals als Flasche für Sportler und speziell für Radfahrer den Weg von der Schweiz nach Deutschland fand, hat nun Einzug in die Kinderzimmer gehalten. Mütter finden die Flaschen praktisch, weil sie leicht zu reinigen sind und die Getränke länger warm oder kalt halten. 1993 gab es die ersten bunten Alu-Flaschen für die Kleinsten.

Allein in den vergangenen vier Jahren habe sich die Zahl der verkauften Produkte verdreifacht, heißt es bei einem Schweizer Hersteller. Den veränderten Bedürfnissen der Mütter an die Babyflaschen haben sich auch andere Firmen angepasst und bieten auslaufsichere Kunststoffbecher mit Schnabel an. Aber mit diesen Trinkgefäßen kommen die Hersteller den Bedürfnissen der Mütter – also dem Ende der Kleckerei – und nicht denen der Kinder entgegen. Die sollen nämlich mit knapp einem Jahr grundsätzlich nicht mehr saugen, gleichgültig aus welchem Flaschenaufsatz, so die einhellige Meinung von Ärzten.

„Wenn die Zähnnchen kommen, wird der Saugreflex durch den Kaureflex abgelöst“, sagt Henriette Dörschug, Vorsitzende der Initiative Kiefergesundheit in Augsburg. Und dann solle man nicht den Saugreflex künstlich verlängern. „Ab dem siebten bis achten Monat, dem Beginn des Zahndurchbruchs, sollte das Fläschchen allmählich dem Trinklernbecher weichen, der Schnuller abgewöhnt und auf Breikost übergegangen werden“, so die Kieferorthopädin weiter. Babys, deren Zähne später durchbrechen, fangen natürlich später mit dem Becher an. Aber mit einem Jahr sollten die Kleinen alles aus Tassen und Bechern trinken können. „Nur so kann man Kieferdeformationen vermeiden“, so Dörschug.

Auch Zahnärzte haben Einwände gegen Kinderfläschchen aller Art. Dauernuckeln gefährde die Zähne – auch hier unabhängig davon, welcher Flaschenaufsatz gewählt wird. „Nicht nur Saugerflaschen, sondern auch Trinklerngefäße mit Schnabelaufsätzen können bei langfristiger Verwendung über das erste Lebensjahr hinaus die Entstehung von Milchzahnkaries begünstigen“, erklärt Annekathrin Behrendt von der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Nursing-Bottle-Syndrom (NBS) nennen die Fachleute diese Milchzahnkaries, die durch Dauernuckeln entsteht und die neben der Zerstörung der Milchzähne auch Mundkrankungen zur Folge haben soll. Babyflaschen tragen deshalb seit einigen Jahren einen entsprechenden Warnhinweis.

Die Giessener Zahnärztin hat nach dreijähriger Forschung nun auch die Zunahme des NBS durch Schnabelaufsätze festgestellt. Das Nuckeln aus dem Schnabel habe die gleiche zerstörende Wirkung auf die Milchzähne wie das Saugen aus der Babyflasche und so sollten Schnabelfassen nur als Lernhilfe bis zu zehn bis zwölf Monaten eingesetzt werden.

Für Kindergarten- und Schulkinder, die häufig zu wenig trinken, dagegen, kann die Aluflasche zum Mitnehmen ein Anreiz sein, mehr zu trinken. Bei ihnen hat auch die Kieferorthopädin keine Einwände mehr.

Petra Hensen (gms), Westfalenpost, 14. Oktober 2000/F-W

Tagungsankündigungen

Kieferorthopädie und Heileurythmie

2. Fortbildung für Schulärzte, Kinderärzte, Zahnärzte und Heileurythmisten
Samstag/Sonntag, 18./19. November 2000 in Herdecke
mit Gerard Willemsen (Zahnarzt), Marike von Gießen (Heileurythmistin),
Peter Fischer-Wasels (Kinderarzt)

Samstag, 18. November 2000

10.00 – 11.00 Uhr und	Grundlagen der Kieferorthopädie aus schulmedizinischer und geisteswissenschaftlicher Sicht
11.30 – 12.30 Uhr	(mit Kaffeepause)
12.30 Uhr	Mittagessen im Speisesaal des Krankenhauses
14.00 – 15.00 Uhr	Kieferorthopädie und Heileurythmie, mit besonderer Rücksicht auf den Engstand, Teil I
15.00 – 15.45 Uhr	Die Laute G und L in der Heileurythmie (Kaffeepause)
16.15 – 18.00 Uhr	Besprechung von Krankengeschichten mit Üben der Heileurythmie durch die Teilnehmer
18.00 Uhr	Abendessen im Speisesaal des Krankenhauses
19.30 – 21.00 Uhr	Kieferorthopädie und Heileurythmie, Teil II

Sonntag, 19. November 2000

9.00 – 10.15 Uhr und	Vorführung von zwei Kindern mit Untersuchung, Diagnose und Therapievorschlügen, Heileurythmie mit den Kindern und Teilnehmern (mit Kaffeepause)
10.45 – 12.00 Uhr	Abschluss, Rückblick und Ausblick
12.00 – 12.30 Uhr	(anschließend Mittagessen im Speisesaal möglich)

Anmeldung: Petra Friedrich, Kinderambulanz, Gemeinschaftskrankenhaus,
Gerhard-Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke, Fax 02330-62 33 57

Bitte geben Sie an, ob Sie vegetarisch essen. Tagungsbeitrag: DM 100,- inklusive
Mittag- und Abendessen am Samstag sowie Kaffeepausen. Zahlbar am Tagungs-
beginn. Ermäßigungen sind möglich. Bitte bringen Sie Ihre Eurythmieschuhe mit.

Schulärzttreffen

Samstag/Sonntag, 10./11. Februar 2001 in der Kinderambulanz
des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke

Liebe Freunde,

alle Schulärzte und am Schulärztlichen Interessierten möchte ich zu unserem
nächsten Treffen nach Herdecke herzlich einladen! Wir werden uns vormittags
mit dem Heileurythmiekurs 5. Vortrag gesprächsweise und praktisch bewegend

beschäftigen. Samstagnachmittag wird – wie vor einem Jahr besprochen – die Frage im Mittelpunkt stehen: **Wie hospitiere ich als Schularzt möglichst effektiv? Wie schaffe ich es, die wesentlichen, die wichtigen Dinge zu bemerken: an den einzelnen Kindern, in der Klassengemeinschaft, auch am Lehrer. Wie bereite ich die Hospitation vor, wie nach?** Deshalb freue ich mich, dass Herr Jaenicke zugesagt hat, uns aus seiner überreichen Hospitationserfahrung Anregendes mitzuteilen. Zur Vorbereitung empfiehlt er das Buch von *Bernard Lievegoed: Heilpädagogische Betrachtungen. Hilfen zur Behandlung von Entwicklungsstörungen. Überarbeitete Neuauflage 1995 im Verlag Freies Geistesleben.* Samstagabend wird Prof. Dr. Horst F. Wedde über Computer und Eurythmie, über ihre Bedeutung in der Menschheitsentwicklung und der Schulerziehung sprechen; anschließend ist Gelegenheit zum Gespräch. Es können für den Abend gerne Gäste mitgebracht werden.

Mit herzlichen Grüßen

Peter Fischer-Wasels (für die Vorbereitenden)

Samstag, 10. Februar 2001

- 9:30 Gesprächsarbeit am Heileurythmiekurs, 5. Vortrag
- 11:00 Pause
- 11:15 Substanzbetrachtung: Sepia (Jochen Welker)
- 12:00 Praktische Heileurythmie mit Kristine Rohde im Gelben Saal
- 12:30 Mittagessen (im Krankenhaus-Speisesaal oder privat) und Pause
- 15:00 Hans Friedbert Jaenicke: Die Klassen-Hospitation des Schularztes (mit Aussprache)
- 16:30 Pause
- 16:50 Hans Friedbert Jaenicke: Die Konstitutionstypen nach Bernard Lievegoed als Basis für die Klassen-Hospitation
- 18:00 Abendessen, gemeinsam in der Kinderambulanz
- 19:30 Prof. Horst F. Wedde: Computer und Eurythmie – Ihre Rolle in der Schulerziehung (Gelber Saal)

Sonntag, 11. Februar 2001

- 9:00 Praktische Heileurythmie mit Kristine Rohde (im Gelben Saal)
- 9:45 Fortsetzung der Gesprächsarbeit am Heileurythmiekurs (Kinderambulanz)
- 11:10 Pause
- 11:30 Aktuelle Fragen. Abschluss mit Rück- und Vorblick
- 12:30 Ende des Treffens – Möglichkeit zum Mittagessen im Speisesaal

Anmeldungen bis 30. Januar 2001 an Petra Friedrich, Kinderambulanz Gemeinschaftskrankenhaus, Gerhard Kienle Weg 4, 58313 Herdecke, Fax 02330-623557. Geben Sie auch an, ob Sie Samstagmittag oder -abend und/oder Sonntagmittag am gemeinsamen Essen teilnehmen wollen und ob Sie Vegetarier sind. Kostenbeitrag DM 40,- (inklusive Samstagabendessen und Pausengetränke). Bitte die Eurythmieschuhe nicht vergessen!

Jahresprogramm 2001 der Arbeitsgemeinschaft Anthroposophischer Zahnärzte

Samstag, 20. Januar 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“
Samstag, 17. Februar 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“
Samstag, 17. März 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“
Samstag, 28. April 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“
Mittwoch, 16. Mai - Samstag, 19. Mai 2001	9. Arbeitstagung für ZahnärztInnen und ZahnmedizinstudentInnen mit der medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach (Schweiz)
Freitag, 28. September - Sonntag, 30. September 2001	Michaeli-Tagung im Kloster Bernstein 72172 Sulz-Bernstein bei Horb/Neckar
Samstag, 20. Oktober 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“
Samstag, 17. November 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“
Samstag, 15. Dezember 2001	Arbeitstreffen, Raphael-Haus, Heubergstraße 15, 70188 Stuttgart „Textstudium, Therapeutisches Kolloquium“

Auskunft und Programme für diese Zusammenkünfte:

Anthroposophisch-zahnärztliche Arbeitsgruppe Berlin:

Matthias Stoss, Institut für onkologische und immunologische Forschung, Hardenbergstraße 19,
D-10623 Berlin Tel.: 030-3157440

Arbeitsgemeinschaft anthroposophischer Zahnärzte Oldenburg: Dr. Wolfgang Güldenstern,
Schulstr. 87 / Wahnbeck, D-26180 Rastede 1, Tel.: 0441-39434

Arbeitsgemeinschaft anthroposophischer Zahnärzte Leipzig:
SR ZÄ Karin Schmiedel, Bornaische-Straße 219, D-04279 Leipzig,
Tel.: 0341-314984

Arbeitsgemeinschaft anthroposophischer Zahnärzte Holland:
Dr. Gerard Willemsen, Valkenheide 30, NL-3953 MC Maarsbergen,
Tel.: 0031-343-431206

**Bernard
Lievegoed
Institut e.v.** Wir suchen
ab Frühjahr 2001

Bildung
Beratung
Therapie

initiative,
unternehmerische
Menschen,
die den Bereich



KINDERTHERAPIE

eigenverantwortlich aus-
und aufbauen wollen.

Wir erwarten:

- eine fundierte Ausbildung in einem therapeutischen Spezialgebiet (künstlerische Therapien, Motopädie, Logopädie u.ä.)
- Erfahrung in der therapeutischen Arbeit mit Kindern
- Engagement für anthroposophische Pädagogik und Heilpädagogik
- Interesse für aktuelle therapeutische Richtungen
- Begeisterung für Teamarbeit

Wir bieten ein gut eingeführtes Institut, fachübergreifende Zusammenarbeit, individuelles Coaching in den ersten 2 Jahren.

Bewerbungsunterlagen mit Foto an:
Bernard Lievegoed Institut e.V.,
Oelkersallee 33, 22769 Hamburg

Freie Waldorfschule Kreuzberg

Ritterstr. 78, 10969 Berlin

Unsere einzigartige Schule
mit 13 Klassen
sucht einen

Schularzt

für zunächst 8 Std./Woche.
Erwünscht sind Kenntnisse in der
anthroposophisch erweiterten Medizin,
Heileurythmie – Kunsttherapie –
Sprachgestaltung.

Jungmediziner (A.I.P.) sind herzlich
willkommen.

Bewerbungen bitte an obige Adresse

Freie Waldorfschule Haan-Gruiten

Wir suchen eine Kollegin oder einen
Kollegen im Fach

Englisch

mit Waldorflehrerausbildung zum
Schuljahr 2001/02

sowie eine

Schwangerschaftsvertretung
im Fach Englisch ab Januar 2001.

Der Einsatz sollte in beiden Fällen in
allen Stufen möglich sein. Wir freuen
uns auf Ihre Bewerbung!

Bitte senden Sie Ihre vollständigen
Bewerbungsunterlagen an:

Freie Waldorfschule Haan-Gruiten
Prälat-Marschall-Str. 34,
42781 Haan-Gruiten
Tel.: 02104/6466,
Telefax 02104/61021

Heidehof – Buchhandlung

70188 Stuttgart, Gerokstraße 10
Tel. 0711 246401, Fax 0711 235314

@ heidehof@sambo.de



Bei uns finden Sie ein umfassendes Angebot an anthroposophischer Literatur, Kinder- und Jugendbüchern, Spiel- und Bastelsachen, gutes Holzspielzeug sowie ein großes Sortiment an Kunstpostkarten und Kunstdrucken.

Wir beraten Sie gerne und freuen uns auf Ihren Besuch oder auf Ihre Bestellung.

Die Haut ist die Hülle, die den Körper von der Umwelt trennt – und zwischen dem Organismus und der Welt vermittelt. Die Haut schützt. Die Haut atmet. Die Haut tauscht aus. Die Haut macht das körperliche wie das seelisch-geistige Befinden des Menschen sichtbar. Die Haut läßt den Menschen spüren, tasten, empfinden. Die Haut reagiert sehr sensibel auf verschiedenste Einflüsse. Die WELEDA nutzt dies bei allen Arzneimitteln und Körperpflegeprodukten zur äußerlichen Anwendung: Sie regen die Selbstregulierungskräfte der Haut an und vermitteln über die Haut Impulse, die die dynamischen Lebensprozesse des gesamten Organismus im Gleichgewicht halten.

außenwelt

innenwelt



WELEDA

Im Einklang mit Mensch
und Natur

Die WELEDA informiert und kommuniziert.

Dialog-Telefon: 071 71-9194 14.

Internet: www.weleda.de.

ENGEL
& Co., GmbH

Buchhandlung und Antiquariat

Unser Antiquariat

ist seit 30 Jahren Spezialist für anthroposophische und naturwissenschaftliche Bücher. Unser Angebot reicht von Erstausgaben und seltenen Werken bis zur alltäglichen Gebrauchsliteratur aus den Gebieten Anthroposophie, Zoologie, Botanik, Land- u. Gartenbau, Geologie, Geographie, Anthropologie, Evolution / Genetik, Medizin u.v.m. Außerdem pflegen wir eine große Auswahl an Titeln aus vielen anderen Bereichen wie Kunst, Literatur, Philosophie Religion, Okkulta, Geschichte u. Verwandtem.

Wir versenden 4 Kataloge jährlich, die auf Wunsch gerne kostenlos zugesandt werden. Wir kaufen ständig Bücher und ganze Bibliotheken aus unseren Gebieten. Besichtigung vor Ort möglich.

Ladenöffnungszeiten:

Mo.-Fr. 9⁰⁰ – 18³⁰, samstags 9⁰⁰ – 13⁰⁰

Alexanderstr. 11 · 70184 Stuttgart · Postfach 10 12 41 · 70011 Stuttgart
Tel. 0711 / 24 04 93 · Fax 0711 / 236 00 21

Knetbienenwachs

mit reinem Bienenwachs



Stockmar-Modellierwaxse bestehen zu 100% aus reinen Wachsen. Sie enthalten keine Füllstoffe und Weichmacher. Der Einsatz von reinem Wachs ermöglicht einen gänzlichen Verzicht auf synthetische Konservierungsmittel.



STOCKMAR

Hans Stockmar GmbH & Co KG
Postfach 1451 · 24562 Kaltenkirchen
Lieferung durch den Fachhandel

Internet <http://www.stockmar.de>



Alle Jahre
Wieder...

Die Tage werden
wieder kürzer, die
Blätter an den
Bäumen bunt –
und langsam wird
es wieder Zeit,
sich über Weih-
nachten Gedanken
zu machen.

Unsere handgestaltete und liebevoll
bemalte Holzkippe ist nicht nur
zum Anschauen, sondern vor allem
auch zum Spielen gedacht.
Hier kann das
Weihnachtsgeschehen
vom Kind im Spiel
nachempfunden werden.



Die Figuren erhalten Sie sowohl als Einzelteile, wie auch im Sortiment
im guten Fachhandel. Die Ostheimer Gesamtkollektion entnehmen
Sie bitte unserem Hauptkatalog. Gratis anfordern per Fax oder Post:

Fax 0 71 64/ 94 20-15

Margarete Ostheimer GmbH
Handgestaltetes Holzspielzeug · Boschstraße 23 · D-73119 Zell u. A.



Handgestaltetes
Holzspielzeug

Ostheimer Holzspielzeug ist geeignet für Kinder ab 3 Jahren.

Neu- Erscheinung



Dr.med. Fritz Spielberger
Krebs verhindern

86 Seiten, Kt., zahlr. farb. Abb.,
DM 29,90
Erhältlich in allen Buchhandlungen
oder über den Verlag
ISBN-3-928914-10-3



NATUR • MENSCH • MEDIZIN

Verlags GmbH Bad Boll
Dorfstraße 64
73085 Bad Boll/Eckwälden

CHROTTA KELTISCHE STREICHINSTRUMENTE FÜR HEILLENDE KLÄNGE

in historischen und
neuentwickelten Formen und
Stimmungen.
Auch aus Kirsch- und
Eschenholz.



WEIDLER

Geigen- und
Chrottabau
Pirckheimerstr. 92
90409 Nürnberg

Tel.: 09 11 / 55 27 21
Fax: 53 63 45

demeter

voelkel

Frucht- und Gemüsesäfte

Voelkel KG

Fährstraße 1
D-29478 Hühbeck / OT Pevestorf

Telefon

058 46 / 9 50-0

Telefax

058 46 / 9 50-50

e-mail

voelkeljuice@t-online.de

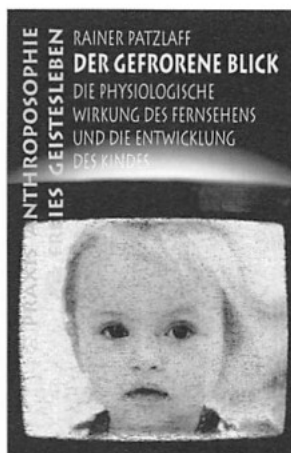
Internet

www.voelkeljuice.de



Kinder wahr nehmen

Rainer Patzlaff untersucht die unbewusst bleibenden Wirkungen des Bildschirms auf den Menschen und schildert die Folgen des Fernsehens für die kindliche Entwicklung.



144 Seiten, DM/sFr 16,80 / öS 123,-
ISBN 3-7725-1269-0



340 Seiten, DM/sFr 22,80 / öS 186,-
ISBN 3-7725-1260-7

Wie kann ich verständnisvoll auf mein Kind eingehen, ihm ein tröstender Begleiter auch durch schmerzliche Erfahrungen sein?

Manche Menschen müssen durch die Gegebenheiten ihrer Geburt besondere Wege gehen. Welche Bedeutung haben aber Kinder mit Behinderung für die Biographie ihrer Eltern?



136 Seiten, DM/sFr 16,80 / öS 123,-
ISBN 3-7725-1261-5



166 Seiten, DM/sFr 19,80 / öS 145,-
ISBN 3-7725-1246-1

Nicht die Fähigkeiten und Mängel, die ein Mensch besitzt, bestimmen seinen Charakter und Erfolg im Leben, sondern vielmehr die Art und Weise, wie er gelernt hat, mit seinen Stärken und Schwächen umzugehen.

Bücher für die Fragen und Sorgen der Zeit.

Verlag Freies Geistesleben:
www.geistesleben.com



Für eine
anthroposophisch
erweiterte Heilkunst –
IKK Hamburg

» Anthroposophische Medizin und ihre Therapien gehören gleichberechtigt in den Leistungskatalog der Krankenkassen. Dafür macht sich die IKK Hamburg durch

ihr Modellprojekt „Naturheilverfahren“ stark. Unterstützen auch Sie diese wegweisende Initiative und werden Sie Mitglieder der Innungskrankenkasse Hamburg. «

Informationen erhalten Sie unter www.ikk-hamburg.de oder unter 01802/901090

Sibylle Alexander

Celtica VIII

„Der Harfenspieler“

Erzählungen aus dem
kelto-irischen Raum

160 Seiten, kartoniert
DM 22,-
ISBN 3-88069-367-6

Wenn Sibylle Alexander erzählt, klingt die Seele des keltischen Volkes auf. Der neue Band der Celtica-Reihe bringt eine Reihe besonders eindrucksvolle Erzählungen von der Inselgruppe der Hebriden, aus Schottland und Irland. Die ausdrucksvolle Sprache der Autorin umrahmt immer wieder historische Ereignisse. Tiefe Frömmigkeit der Bevölkerung und die in die Natur eingebetteten Ereignisse des täglichen Tuns nehmen den Nacherlebenden mit in die Innerlichkeit des menschlichen Geschehens.

Der Harfenspieler

Sibylle Alexander

Celtica VIII



Ingeborg Pilgram-Brückner

Leuchtend sich die Tage neigen

Illustrationen von Hanne Rußmann
95 Seiten, broschiert
ISBN 3-88069-371-4
DM 19,80

Freude und Licht auszustrahlen, auch über Traurigkeiten und dunkle Stunden hinweg, dem Herbst und Winter die Sonnenseiten abzugewinnen, das ist das Anliegen der Autorin dieses Buches. Der Himmel leuchtet besonders schön, wenn sich die Tage neigen. „Da schwingt sich eine Brücke zum Leben“, schreibt Ingeborg Pilgram-Brückner in ihrem Vorwort und führt in hoffnungsfrohen Gedanken durch die Spätsommer-, Herbst- und Winterzeit.



Leuchtend sich die Tage neigen

Ingeborg Pilgram-Brückner



J. Ch. Mellinger Verlag GmbH
Burgholzstr. 25, 70376 Stuttgart



DER MERKURSTAB

Beiträge zu einer Erweiterung der Heilkunst

Wolfgang Schad	Das Amnionschaukeln bei Sauropsiden. Von den rhythmischen Umgebungsbedingungen der Herzentwicklung
Hans Broder von Laue	Die sieben Lebensprozesse, ihre physiologische Verwandlung und die Krebskrankung
Peter Selg	Physiologisch-anthropologische Grundlagen einer Bleitherapie im Werk Rudolf Steiners
H. Michael Stellmann, Georg Soldner	Enuresis nocturna
Lore Deggeller	Heilwirkungen Raphaels und Michaels in der heutigen Merkur- und Michael-Epoche

Aus der Praxis der Anthroposophischen Medizin

Gisela Bräuner-Gilow	Die heileurythmische Stoffwechselreihe L M S R bei Anorexia nervosa
Christophe Rogez, Karl-Heinz Ruckgaber	Bothmer-Gymnastik bei Bulimia nervosa
Dieter Ecker	Essstörung nach Frühgeburtlichkeit
Wilfried Schubert Kaspar Appenzeller †	Zur Veröffentlichung aus dem Nachlass von Dr. Kaspar Appenzeller Aus der medizinischen Korrespondenz

Verlag: Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland, Stuttgart
 Sekretariat: DER MERKURSTAB, c/o Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe,
 Kladower Damm 221, 14089 Berlin, Tel. (0 30) 36 80 38 90, Fax (0 30) 36 80 38 91
 Jahresabonnement: 135,- DM (sFr. 120,-; € 70,-); Einzelheft 23,- DM (sFr. 20,-; € 12,-);
 Studententarif: Jahresabonnement 50,- DM (sFr. 50,-; € 25,-); Einzelheft 10,- DM (sFr. 10,-; € 5,-).

CENTRO DE TERAPIA ANTROPOSÓFICA
 das Urlaubs-Therapie-
 Kulturzentrum auf Lanzarote

- ◆ schöne Ferienwohnungen
- ◆ Vollwert-Restaurant
- ◆ Bioladen
- ◆ täglich kulturelle
Veranstaltungen
- ◆ 2 Süßwasser-Pools

Meerwasser-
Pool 34°C

- ◆ auf Wunsch
ärztliche Betreuung
- ◆ Revitalisierungskuren
- ◆ Dr. F.X. Mayr-Kur

Calle Salinas 12
 E-35510 Puerto del Carmen
 Tel. (0034) 928 512 842
 Fax (0034) 928 512 844
 rezeption@centro-lanzarote.de

www.centro-lanzarote.de



Die anthroposophische Kulturzeitschrift

DIE THEMEN IM NOVEMBER:

GERALD HÄFNER:

Vom Sterben und Werden
des Rechtes.

INGO KRAMPEN:

Mediation und Freie
Gerichtsbarkeit. Wege
zu einer neuen Streitkultur.

GERALD HÄFNER /
CHRISTOPH STRAWE /

ROBERT ZUEGG:

In der Auseinander-
setzung um eine
Charta der Grund-
rechte der Europä-
ischen Union.

RUTH EWERTOWSKI:

Erzengel Kohlhaas.
Von einem, der Recht
haben wollte

JOACHIM KÖNIGSLÖW:

Serbien nach
Milosevic – was nun?

ENNO SCHMIDT:

Zur Frankfurter
Buchmesse?

■ **Interessiert?**
Dann bestellen Sie
«die Drei» zum
Vorzugspreis von
DM 78,- (Studenten
DM 58,50) zzgl.
Versand.
▲ **Bestellung an:**
Verlag
Freies Geistesleben
Postfach 13 11 22
D-70069 Stuttgart
Tel. 0711/28532-00
Fax 0711/28532-10
e-mail:
info@geistesleben.com

Leseprobe:
3 Hefte zum
Sonderpreis.
Nur DM 25,-
inkl. Versand.
Rufen Sie an!

Erziehungskunst

Zeitschrift zur Pädagogik
Rudolf Steiners

11
November 2000



**hoch-
begabt**
**(k)ein Thema
für die Waldorfschule?**

Aus der Schulbewegung:
Waldorfpädagogik in Südafrika
Sozialpraktikum in der Ukraine
«Alliance for Childhood»-Kongress
in Brüssel

Im Gespräch:
«Wenn Waldorf draufsteht,
sollte auch Waldorf drin sein»
Porträt:
Lernens an einer heilpädagogischen
Schule

Hochbegabt

(k)ein Thema für die Waldorfschule?

Mit Beiträgen

- aus Theorie und Praxis
- aus ärztlicher und therapeutischer Sicht
- von betroffenen Lehrern, Eltern und Schülern

Jetzt bestellen:

Tel.: 0711-28 53 200

Fax: 0711-28 53 210

E-Mail: erziehungskunst@t-online.de

Medizinisch-Pädagogische Konferenz

Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Bestellschein

bitte senden an Frau Eveline Staub Hug, Ehrenhalde 1, 70192 Stuttgart

Ich/Wir bestelle(n) die Medizinisch-Pädagogische Konferenz zu DM 6,- pro Heft zzgl. Porto
ab Heft Nr.....

Bitte liefern Sie jeweilsExemplar(e) an nachfolgende Adresse:

Vorname Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl/Ort

Tel./Fax: Beruf:

Datum Unterschrift



Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift
Hiermit ermächtige(n) ich/wir*) Sie widerruflich, die von mir/uns*) zu entrichtenden Zahlungen für
die „Medizinisch-Pädagogische Konferenz“ 4 Hefte pro Jahr je DM 6,-, zuzüglich Porto

bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres*) Girokontos Nr.....

beider BLZ.....
durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser*) Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens
des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

.....
(Ort)

.....
(Datum)

.....
(Unterschrift)

.....
(genaue Anschrift)

Anschriften der Verfasser

- Andreas Abendroth /
Michael Vogt Goetheschule – Freie Waldorfschule / Therapiekreis
Schwarzwaldstraße 66, 75173 Pforzheim
Sprachtherapeut/Heileurythmist
- Ingrid Best Schöttelkamp 33, 44581 Castrop-Rauxel
Chirophonetik/Sprachtherapie
- Dr. Friedwart Husemann Maria-Eich-Straße 57 A, 82166 Gräfelfing
Internist
- Wolfgang Kersten Rudolf-Steiner-Weg 4, 73650 Winterbach
Schularzt, Freie Waldorfschule Engelberg
- Bernd Meine-von Glasow Holsterhauserstraße 70a, 44652 Herne
Heileurythmist
- Dr. Friedhelm Sahn Silberpappelweg 3, 70597 Stuttgart
Schularzt, Freie Waldorfschule Backnang
- Felicitas Vogt Johannes-Kepler-Str. 56
75378 Bad Liebenzell-Untertlengenhardt
Verein für Anthroposophisches Heilwesen e.V.
- Michael Zimmer Rudolf-Steiner-Weg 4, 73650 Winterbach
Freie Waldorfschule Engelberg

Termine

18.-19. November 2000	Herdecke	3. Treffen Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendpsychiatrie Thema: Hyperaktivitätsstörung**
18.-19. Nov. 2000	Herdecke	2. Treffen Kieferorthopädie und Heileurythmie*
25. November 2000	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte***
16. Dezember 2000	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte***
15.-18. Januar 2001	Filderstadt	Fachkurs im anthroposophischen Ärzteseminar Der Schularzt in der anthroposophischen Medizin (Michaela Glöckler)
20. Januar 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte *
21.-26. Januar 2001	Filderstadt	Fachkurs im Anthroposophischen Ärzteseminar Kinder- und Jugendpsychiatrie (Karl-Heinz Ruckgaber)
10.-11. Februar 2001	Herdecke	Schulärztetreffen*
17. Februar 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte*
14. März 2001	Engelberg	Regionaltreffen Baden-Württemberg „Therapie an der Waldorfschule“
17. März 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte*
28. April 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte*
16. - 19. Mai 2001	Dornach	9. Arbeitstagung für ZahnärztInnen und ZahnmedizinstudentInnen mit der medizinischen Sektion am Goetheanum*
19.-20. Mai 2001	Stuttgart	Schulärztetreffen
25.-29. Juni 2001	Filderstadt	Weiterbildungskurs für anthroposophische Kinderheilkunde für Ärzte und Seminaristen des Ärztseminar (Teil 1)
28.-30. September 2001	Sulz- Bernstein	Michaeli-Tagung der anthroposophischen Zahn- ärzte im Kloster Bernstein*
30. Oktober 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte*
17. November 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte*
15. Dezember 2001	Stuttgart	Arbeitstreffen Anthroposophischer Zahnärzte*

* Programm siehe im Innenteil „Tagungsankündigungen“

** Programmankündigungen siehe Heft 14/2000

*** Programmankündigungen siehe Heft 11/1999